H. eccl.
844
m.

Digitized by Google

Ladenpreiss sechs Groschen
(7½ Sgr.)

~~88617~~

H. eccl. 844 m

Doubltt.

Patrunky

84,522

<36604760460012

<36604760460012

Bayer. Staatsbibliothek

Beytrag

zu

einer Kirchengeschichte der Nieder-Lausitz

nebst Special-Geschichte

der

Kirche zu Schönfeld

in der

Diöces Calau, mit mehreren bisher noch nicht abgedruckten Original-Urkunden.

Zum Andenken

an

die Einweihung der Kirche zu Schönfeld

im Jahre 1832.

und

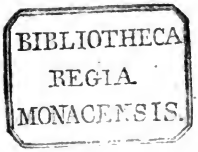
zum Besten derselben herausgegeben

von

W. Patrunky,
Pastor zu Schönfeld und Seese.

Lübben 1833.
Verlag von Chr. Traug. Gotsch.

Digitized by Google



Digitized by Google

Seiner Hochgeboren

dem

Herrn Herrmann Rochus

Grafen zu Lynar,

Herrn der Standesherrschaft Lübbenau, Königlich Preußischen Kammerherrn und Ritter des St. Johanniter-Ordens.

Digitized by Google

Digitized by Google

Hochgeborner Herr Graf und Patron!

Sie sind einem Geschlecht entsprossen, das um seines Glaubens willen Alles opferte und verließ, in Deutschland aber Aufnahme und Gottes reichen Segen fand. An Ihren Ahnherrn hat das Kirchen- und Schulwesen, so wie die Geistlichkeit der Standesherrschaft Lübbenau stets eifrige Beförderer und hohe Gönner gehabt und Sie sind der würdige Nachfolger derselben. Dies veranlaßt mich, Ihnen diese Blätter zu widmen, welche zu einem Andenken an die Einweihung der Kirche zu Schönfeld bestimmt sind. Nehmen Sie dieselben gnädig auf. Mit der ehrfurchtsvollsten Gesinnung verharre ich

Ew. Hochgeboren

ganz ergebenster Diener

W. Patrunky.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorwort.

Die Kirche zu Schönfeld gehört zu den ältesten Kirchen der Niederlausitz. Die Zerstörungen, welche der Zahn der Zeit in Jahrhunderten an ihr hervorgebracht, machten in diesem Jahre einen Hauptbau an und in derselben nöthig. Ihr hohes Alter, und die in ihr aufgefundenen Ueberreste vergangener Zeiten erregten das Interesse Vieler, und brachten in dem Verfasser dieser Blätter den Entschluß hervor, die Nachrichten von seiner Kirche zu sammeln, und als ein Andenken an die diesjährige Einweihung derselben herauszugeben. So entstand die Special-Geschichte der Kirche zu Schönfeld in der Diöces Calau. Um aber dieser Arbeit ein allgemeineres Interesse zu geben, fühlte sich der

Digitized by Google

Verfasser veranlaßt, über die Einführung des Christenthums und über die Entstehung der Kirchen in unsrer Niederlausitz überhaupt, so viel zu geben, als ihm die zu Gebot stehenden Quellen und Nachrichten verstatteten. So entstand der Beytrag zu einer Niederlausitzischen Kirchengeschichte, welchem eine gedrängte Uebersicht des politischen Zustandes der Niederlausitz, so weit es für diesen Zweck nöthig schien, vorausgeschickt ist. Der Verfasser wünscht sich für diese kleine Gelegenheitsschrift, zu deren Vervollständigung bald ein Nachtrag folgen soll, um des guten Zwecks willen, die Theilnahme des Publicums.

Schönfeld, im October 1832.

Der Verfasser.

Digitized by Google

I.

Gedrängte Ueberſicht des politiſchen Zuſtandes der Niederlauſitz von den Zeiten Carl des Großen bis auf die Markgrafen aus dem Wettiniſchen Hauſe einſchließlich, oder, von der letzten Hälfte des achten bis zu Ende des dreyzehnten Jahrhunderts.

Was wir mit Zuverläſſigkeit aus jenen Zeiten von unſerer Provinz — in etwas ausgedehnteren als den heutigen Grenzen — und von ihren Bewohnern wiſſen, das verdanken wir größtentheils deutſchen Geſchichtsſchreibern ſeit dem neunten Jahrhunderte. Bis auf Carl den Großen bleiben die Nachrichten dunkel. Von ihm ſchreibt aber Eginhard: daß er mit den ſlaviſchen Volksſtämmen gekämpft, ſie gebändiget, und ſich zinspflichtig gemacht habe. Als die vorzüglichſten nennt er die Welatabi, Sorabici, Abodriti, Bömanni [1]). Unter den Sorben ſind aber die Bewohner des Landes zwiſchen der Saale

1) Die Stelle findet ſich in Vita Caroli (bey du Chesne II. p. 99.) und heißt alſo: Deinde omnes barbaras ac feras nationes, quae inter Rhenum ac Vistulam fluvios, Oceanumque et Danubium positae, lingua quidem pene similes, moribus vero atque habitu valde dissimiles, Germaniam incolunt, ita perdomuit, ut eas tributarias effecerit: inter quas fere praecipui sunt Welatabi, Sorabici, Abodriti, Boemanni, cum iis namque conflixit, caeteras, quarum multo major est numerus, in deditionem suscepit. Siehe v. Leutſch Markgraf Gero, p. 5. N. 5.

Digitized by Google

und Elbe, so wie der beyden Lausitzen zu verstehen, welche letz-
789. tere sich noch Sorben Wenden nennen [2]). Im Jahre 789. hat Carl der Große schon Sorben in seinem Heere gehabt [3]), und sie gegen die nördlichen slavischen Völkerstämme geführt, welche sich überhaupt viel schwerer unter die deutsche Herrschaft beugten und einen langen und kräftigen Widerstand leisteten. Daher war auch die völlige Bezwingung des großen Slaven-Volkes, bey welchem Carl eben so wie vorher bei den Sachsen die Einführung des Christenthums beabsichtigte, kein Werk von
806. wenig Jahren. Schon im Jahr 806. sah er sich genöthigt, seinen Sohn Carl gegen die Sorben östlich der Elbe zu schikken. Man erschlug ihren Fürsten und Anführer Milodoch, zerstörte ihre Befestigungen und legte Magdeburg und Halle gegen sie an [4]). Nach Carl des Großen Tode, dessen Herrschaft sich in Osten bis an die Oder erstreckte, waren die Bemühungen und Anstrengungen der Deutschen, die Slavenstämme in Unterwürfigkeit und Ruhe zu erhalten, auf längere Zeit fruchtlos. Carls Geist ruhte nicht auf seinen Nachkommen. Die Schwäche seines Sohnes, die Zertheilung des großen Reiches, das er beherrscht hatte, die Uneinigkeit seiner Enkel, so wie die Macht der Slaven selbst, welche ihre Selbstständigkeit um jeden Preis zu retten suchten, vereitelten die von ihm eingeleiteten Pläne. Ludwig der Deutsche schickte zwar im Jahr
858. 858. drey Heere gegen sie ins Feld, wovon Graf Thaculf das gegen die Sorben führte, die Vortheile blieben aber anfänglich auf Seiten der Sorben, bis König Ludwig dem Grafen Truppen zu Hülfe führte. In einer blutigen Schlacht blieb der Sieg so lange zweifelhaft, bis Thaculf mit einer auserlesenen Schaar sich in die Reihen der Sorben stürzte, und ihren

---

2) Worbs Neues Archiv p. 217.
3) Annales fuld. et Regino ad an. 789.
4) Eginhard ad an. 806.

Digitized by Google

Anführer mit der Lanze vom Pferde stach. Für diesen Sieg, so wie für seine persönliche Tapferkeit, soll Graf Thaculf vom König Ludwig mit der Provinz Sarowe — der heutigen Herrschaft Sorau — beschenkt worden seyn, welche er aber im Jahr 873. dem Kloster Fulda vermachte [5]). 873.

Die Herrschaft der Deutschen dauerte indeß nach diesem Siege in unsrer Lausitz nicht lange. Die Sorben fanden immer wieder Gelegenheit das ihnen lästige deutsche Joch abzuwerfen. Alle Bande der Ordnung und des National-Geistes hatten sich unter der schlaffen Regierung der letzten Carolinger aufgelöst. Die eng verbundenen slavischen Völker hatten also leichtes Spiel und durchzogen verheerend ganz Deutschland, bis endlich durch Heinrich des Isten vielfache Siege ihre Macht gebrochen, und das deutsche Uebergewicht ausgesprochen wurde. 930-934. War auch unsre Niederlausitz nicht unmittelbar dabey betheiligt, so wirkten doch diese Ereignisse auf ihren politischen Zustand durchdringend ein, und constituiren eine neue Periode in ihrer Geschichte.

Die Siege Heinrich des Isten wußte sein Sohn Otto der Iste zu benutzen. Um die eroberten Länder der Slaven, an der Ostgrenze des deutschen Reiches im sichern Besitz zu erhalten, und gegen die Einfälle noch östlicher wohnenden Slavenstämme zu schützen, vereinigte er dieselben zu einem Ganzen unter der Benennung Ostmark, und setzte dieser neuen Provinz einen Grenz- oder Markgrafen vor, welcher unter dem Namen Gero der Iste oder der Große in der Geschichte unserer Provinz einen ausgezeichneten Namen erworben hat. Die Thaten und Schicksale dieses großen Mannes, so wie eine Rechtfertigung seines Charakters, findet man vielfach nachgewiesen [6]). Um den Faden der Geschichte fest zu halten, sey hier

Otto der Iste von 936. an.

Markgraf Gero der Iste 938.

---

5) Worbs Archiv p. 21. 119. 287. — Neues Archiv p. 219. — Dessen Geschichte der Herrschaften Sorau und Triebel p. 3.

6) Worbs N. Archiv p. 222 — 235. — v. Leutsch Markgraf Gero.

Digitized by Google

963. nur bemerkt, daß er im Jahr 963. die Niederlausitzer Wenden, die bisher in Verbindung mit Pohlen von der deutschen Herrschaft noch frey geblieben waren, völlig besiegte und dem Kayser unterwarf, so daß es ihnen nicht mehr möglich war, den deutschen Waffen zu widerstehen [7]). Theuer war ihm aber dieser Sieg zu stehen gekommen. Er kostete ihm seinen noch einzigen Sohn Siegfried, in der Blüthe seiner Jahre, viele edle deutsche Krieger und er selbst war mit Wunden schwer bedeckt worden [8]). Dieses traurige Ereigniß, so wie die durch dasselbe vereitelten Pläne, bestimmten den greisen Krieger nach Rom zu gehen, seine Waffen auf dem Altar der Peterskirche niederzulegen, das Kloster Gernrode zu bauen und mit seinen Erbgütern zu beschenken, wogegen er von dem Papst Joh. XII. mit dem Arm des heiligen Cyriakus beschenkt wurde [9]). Er kehrte nach Deutschland zurück und starb im Kloster Gernrode
965. 965. den 15ten May.

Bald nach Eroberung unsrer Niederlausitz finden wir dieselbe in gewisse Districte, Gaue, wendisch Subpanien, eingetheilt, deren strenge Begrenzung sich aber nicht mehr nachweisen läßt. Zur leichtern Uebersicht und Verständlichkeit der geschichtlichen Thatsachen wollen wir dieselben nur bemerken.

1) Pagus Lusizi die ganze heutige westliche Niederlausitz, mit Einschluß von Senftenberg, Beeskow, Storkow, Zossen. Nach den ältesten Schriftstellern und Urkunden kommen in diesem Pago vor: urbs Liubusua, Lebuse, civit. Triebus, Drebkau, civit. Luibocholi, Luboch, Mroscina, Räschen, Erothisti, Rutzke, Liubsi, Lipten,

---

7) Dittmar p. 69. — Annalista Saxo 965. p. 309.: Eo quoque tempore Gero praeses Sclavos qui dicuntur Lusiki potentissime vicit, et ad ultimam servitutem coegit.

8) Dittmar 75. — Worbs N. A. p. 227. not. 3. — v. Leutsch p. 111.

9) v. Leutsch p. 114. seq. 121.

Digitized by Google

Zlupisti, Laubus oder Laubst, Gostewissi, Cottbus, Dobraluh, Dobrilug, Ciani, Zinnitz, zwischen Luckau und Calau [10]).

2) Pag. Nice oder Nicceti juxta Sprewam, doch wohl das Land zwischen Spree und Neisse.

3) Selpoli, die Gegend um Guben, Pförten, Sommerfeld, Gassen.

4) Zara, die heutige Herrschaft Sorau.

Die ältesten Nachrichten über Niederlausitzische Ortschaften und über die Gaue, findet man nachgewiesen bey Worbs und von Leutsch [11]).

Seit Gero des 1sten Siege im Jahre 963. hat die Niederlausitz unter deutscher Herrschaft vierzig Jahre lang einen fast ununterbrochenen Frieden genossen. Boleslav Chobri, Herzog von Pohlen, störte denselben ums Jahr 1002. Durst 1002.
nach Eroberungen und Thaten, so wie Aufregung und Neid gegen die Herrschaft der Deutschen über so viele Slavenstämme reizten ihn hierzu. Der Tod des Markgrafen Eckihard von Meißen, durch welchen die östliche Grenze einen kräftigen Be-

---

10) Ueber Zinnitz findet man Mehreres in Worbs A. p. 38—42, dessen N. A. p. 248. 252. 254. In einer Urkunde die Schötgen anführt, Ober-Sächs. Nachlese II. p. 387., wird Zinnitz Anno 1071. ein Burgward genannt und Zianzo geschrieben. Im Kreise desselben lag ein Ort Tesice. Ist das Zianzo in der Urkunde unser Zinnitz, so dürfte Tesice kein anderer Ort als Seese seyn. Es liegt eine Stunde von Zinnitz an der Straße, die von Dresden und der Oberlausitz her über Calau nach Lübben führt, und hat ein sehr altes Schloß. Wendisch heißt es Bžež (lies Bscheesch); die ältesten Besitzer schrieben bis 1650. Sehs, Sehis, auch der Sehes. Die Namen-Verwandschaft mit Tesice ist nicht leicht zu verkennen und die Abweichungen eben so leicht zu erklären.

11) Worbs Archiv p. 1—59. p. 282—284. — v. Leutsch p. 196—202. nebst 2 Charten der Ostmark von 970.

Digitized by Google

schützer verloren hatte, gab ihm eine günstige Gelegenheit. Er brach mit einem Heere ein, nahm die Niederlausitz in Besitz, eroberte das Land Budissin und selbst Meissen fiel, obschon durch Verrath, in seine Hände. Er wurde selbst Vasall des deutschen Kayſers, aber er war stets untreu gegen seinen Herrn [12]). Einige Wechsel des Kriegsglückes abgerechnet,
1025. blieb er bis an seinen Tod, im Jahre 1025. im Besitz der Niederlausitz. Ueber seine Thaten, seinen Charakter, so wie über das, was er unserer Provinz gewesen, findet man anderweit Aufschluß [13]).

Sein Sohn Miecislav verlor die Niederlausitz wieder, da
1030. er freventlich die Deutschen angegriffen, 1030. in ihr Gebiet zwischen der Elbe und Saale eingefallen, mehr als 100 Dörfer verwüstet, 9000 Einwohner weggeschleppt und unmenschlich
1031. gewüthet hatte. Kayser Conrad schlug ihn im Jahre 1031. totaliter. Er mußte den Raub herausgeben, die Lausitz abtreten und seitdem ist sie nie wieder unter polnische Herrschaft gekommen. Sie bleibt nun unter den beiden Markgrafen der
1075. Ostmark, Dietrich und Dedo, bis zum Jahre 1075. Hierauf folgen aber sehr unruhige Zeiten, in welchen sie in gar verschiedene Hände kommt: an Wratislav, Herzog von Böhmen, an Eckibert, Markgraf zu Meißen, an Heinrich den ältern und Heinrich den jüngern von Ilenburg, an Wiprecht von Groitsch, Albrecht von Ballenstedt, (genannt der Bär) endlich
1131. an Heinrich von Groitsch 1131., unter welchem sie zu einer selbstständigen Markgrafschaft erhoben wird, und von welchem sie mit Conrad dem Großen auf die Markgrafen aus dem
1137. Wettinischen Hause überging, welche sie bis zum Jahre 1303. besessen haben.

---

12) Dittmar p. 255. 415.

13) Worbs N. Arch. p. 241—255. — Neumann Landvögte p. 21. seq.

Digitized by Google

So weit mußten die politischen Verhältnisse der Niederlausitz in gedrängter Kürze angegeben werden, um den Anfang, die Fortschritte und den endlichen Sieg des Christenthums in unsrer Provinz leichter übersehen zu können.

II.

Das Christenthum kommt in die Niederlausitz.

Sind Carl des Großen Züge und seine Siege über die slavischen Stämme bis an die Oder und Weichsel, unter welchen Eginhardt die Sorben ausdrücklich erwähnt, nicht zu bezweifeln, und hat er im Jahre 789. schon Sorben in seinem Heere gehabt; so sind die ersten Strahlen des Christenthums auch schon zu dieser Zeit in unsere Provinz gekommen. Carl betrachtete das Christenthum als das sicherste Mittel seine Völker zu vereinen und zu bilden, und da er eben so fromm als staatsklug war, so läßt sich erklären, warum er dasselbe mit solchem Eifer ausbreitete. Aus den von ihm gestifteten Klöstern und Bisthümern sollte sich das Licht des Christenthums und der Wissenschaften verbreiten, und die Segnungen der Civilisation den Völkern bringen. So entstanden zu seiner Zeit im westlichen und südlichen Deutschland Bisthümer zu Osnabrück, München, Verden, Bremen, Paderborn, Münster, Halberstadt; bald nach seinem Tode Kloster Corvey, das Erzbisthum Hamburg u. s. w. Die Ottonen folgten seinem Beispiele und legten an den Grenzen der slavischen Völker Bisthümer an, um von hier aus die Bekehrung derselben zu bewirken [14]). So stiftete Otto der I. das Bisthum Branden-

14) v. Leutsch p. 67.

Digitized by Google

burg [15]), später das Erzstift Magdeburg und die Bisthümer Meißen, Merseburg und Zeiz [16]). Die Grenzen des Bisthums Meißen waren: der Quell der Oder und der Mulde, die Mündung dieses Flusses bey Dessau und die Oder oberhalb Züllichau [17]), so daß unsre Provinz zu dem Bisthume Meißen gehörte, wie auch in der päbstlichen Bestätigungsurkunde Lusizi und Selpoli als Grenzpunkte desselben ausdrücklich genannt werden.

Es läßt sich aber annehmen, daß vor dieser Zeit das Christenthum in unserer Niederlausitz wenigstens gekannt gewesen sey. Graf Thaculf, welcher unter Ludwig dem Deutschen Sorau besaß, und dasselbe 873. dem Kloster Fulda vermachte, war Christ. Sollte er, und später das Kloster, nicht für das Seelenheil seiner heidnischen Unterthanen durch das Christenthum gesorgt haben? Unter den Ottonen ist diese Bekanntschaft mit dem Christenthum außer allem Zweifel. Schon Markgraf Gero füllte das Land mit deutschen christlichen Kriegern [18]), die Besatzungen der Burgwarde waren jedenfalls christlich, und wenn auch zu dieser Zeit nicht schon christliche Kirchen in unserer Provinz vorhanden waren, so wird es doch dem christlichen Markgrafen und seinen Kriegern nicht an christlichen Priestern gefehlt haben, welche die religiösen Uebungen leiteten, und durch welche auch die heydnischen Einwohner des Landes wenigstens eine Bekanntschaft mit dem Christenthume machten.

Das

---

15) Stiftungsurkunde von 949. den 1sten Oktober von Otto I. unterzeichnet v. Leutsch p. 75.

16) v. Leutsch p. 125—133.

17) Fabricii Annal. urbis Misn. p. 21.

18) v. Leutsch p. 113.

Digitized by Google

Das Christenthum wird mit Gewalt in der Niederlausitz eingeführt.

Nachdem aber die Provinz den deutschen Waffen unterworfen war, wurden auch für die Einführung des Christenthums entschiedene Schritte gethan. Helmold spricht sich darüber deutlich in der unten angegebenen Stelle aus [19]) und der Kayser erzählt selbst auf der Synode zu Ravenna im Jahre 967. wie er viele slavische Völker östlich der Elbe, in der Nähe von Sachsen, nicht ohne große Mühe und Gefahren zu Christo bekehret habe [20]). Wenn diese Stellen auch nicht ausschließlich von der Niederlausitz zu verstehen sind, so schließen sie doch dieselbe mit ein, um so mehr, da kurz vorher die völlige Unterjochung ihre Bewohner unter Gero dem Großen Statt gehabt hatte. 967.

Wie früher das Christenthum, so wurde nun das Heydenthum verfolgt, und seine Tempel und Heiligthümer zertrümmert [21]). Viele, von Haß gegen die Deutschen und das Christenthum und von Anhänglichkeit gegen ihre Götzen durchglüht, zogen sich in die tiefen Wildnisse unserer Provinz zurück, und kamen nur selten, heimlich und bei Nacht, von Noth getrieben, aus ihren Schlupfwinkeln, um mit ihren unterjochten Landsleuten

---

19) Helmold L. I. cap. 9. Chron. Slav. Otto M. convertit exercitum ad subjugandos Slavorum rebelles, quos pater ejus grandi bello domaverat, ipse tanta deinceps virtute constrinxit, ut tributum et Christianismum pro vita simul et patria libenter offerrent victori, baptizatusque est totus Gentilium populus. Annalist. Saxo ad ann. 960.

20) Sagitar. Antiq. Magdeburg. §. 98. und 109.: tanta Slavorum plebs ultra fluvium Albiam et Salam, scilicet Deo noviter acquisita.

21) Delubra deorum in vicinis gentibus destruxisse Witichind lib. 3.

zu verkehren. Durch sie ist die Sage von den Ludken (beim Volke Luttchens) entstanden, die sich in den Lausitzen bis auf den heutigen Tag erhalten hat [22]). Wo mit der deutschen Herrschaft auch das Christenthum eingeführt wurde, da verschwanden die Denkmäler des Heydenthums. Bei Guben soll ein heiliger Wald und ein Götzentempel um diese Zeit zerstört worden seyn. Im Hayn zu Lübben soll man die Luba verehrt haben. Bei dem Dorfe Weissack, ohnweit Forst, soll ein Weissagungsbrunnen gewesen, und zu Koyne in derselben Gegend das Weissagungspferd der Wenden verehrt worden seyn. Auch in der Cottbusser Haide und bei Kirchhayn soll es Heiligthümer der heydnischen Wenden gegeben haben. Freylich beruht dies alles nur auf Tradition und Wahrscheinlichkeiten, stimmt aber sehr wohl mit dem überein, was uns die Chronisten und andere Schriftsteller darüber hinterlassen haben [23]).

Die Geistlichkeit befördert das Christenthum in der Niederlausitz.

Um dem Volke das Christenthum zugänglich und nützlich zu machen, bedurfte es des Einschreitens von Seiten der Kirche. Die Bischöfe fühlten sich aus politischen und religiösen Gründen bewogen, die Bekehrung der unterjochten Slaven zu betreiben, da der christliche Eifer und die Großmuth der Fürsten, für diesen Zweck, ihre Bisthümer gestiftet und reich dotirt hatte. Mit dem Christenthume ward dem Volke auch der Dezem aufgelegt [24]), und höchst bedeutend waren die

22) Liebusch Chronik von Senftenberg p. 14. seq. p. 27. seq.

23) Dittmar Lib. VI. p. 326. seq. — Helmold Lib. 19. cap. 12. Lib. I. cap. 24. — Frenzelius de diis sorabicis. — Großer, Lausitzer Merkwürdigkeiten IIte Hauptabtheilung p. 1. — Dest. Lusat. P. III. p. 251. — Schmidt Chronik von Calau p. 41. seq.

24) Der Stiftungsbrief des Bisthum Meißen sagt: homines qui infra praedictum terminum habitant, in omni fertilitate terrae,

Schenkungen an Gütern und liegenden Gründen [25]). Aber auch groß und lobenswerth waren die Bemühungen der Bischöfe das Christenthum zu fördern, und seegensreich die Erfolge. So erzählt Dittmar [26]) von dem ersten Bischof zu Merseburg, Boso, daß er in unsern östlichen Gegenden eine unglaubliche Menge Menschen durch Predigen und Taufen zum Christenthume gebracht, und deshalb bei dem Kayser in hohen Gnaden gestanden habe. Um desto eher seinen Zweck zu erreichen, ertheilte er den christlichen Unterricht in slavischer Sprache, und ihm lag vorzüglich die Bekehrung der Slaven am Herzen.

Dasselbe rühmt Helmold von einem gewissen Bruno, der unter den nördlichen Slaven lehrte [27]). Von dem dritten Bischofe in Meißen, Ecido, sagt Dittmar [28]), daß er nicht nur in seinen Kirchen, sondern in sehr vielen andern seines Sprengels (wozu auch unsere Niederlausitz gehörte) großen Nutzen gestiftet; daß er selbst getauft, unausgesetzt gepredigt, und die Jugend unterrichtet und gefirmelt habe; Priester weihte er selten, aber sehr gern neue Kirchen, und diese sehr oft auch ohne Messe. Benno, Bischof von Meißen, soll sich besonders um die Wenden verdient gemacht haben, und heißt deshalb der Heyden Apostel [29]). Der Mönch Günther kam 1019.

starb 1015.

starb 1106.

1019.

frugum et pecudum, in argento vel vestimento nec non, quod Teutonici dicunt Varcapunga et Talunga familiarum — decimationes persolvant. — Worbs N. A. II. p. 303. seq.

25) Worbs Archiv p. 282—288. Dest. Lusat. P. VI. p. 594. Fabriz. Annal. cerbis Misn. ad ann. 1071.

26) Dittmar p. 98. seq.

27) Helmold I. c. 83. Bruno administravit verbum dei habens sermones conscriptos verbis slavicis, quos populo pronunciaret opportune.

28) Dittm. p. 465.

29) Großer Lausitz. Merkwürdigkeiten IIte Hauptabtheil. p. 8. Not. n.

Digitized by Google

nach Magdeburg, wo Reichsversammlung war, und erklärte sein Vorhaben, das Evangelium unter den Liutizier Wenden (in Pommern) zu predigen [30]).

Das Christenthum befestiget sich in der Niederlausitz.

So drang das Christenthum im zehnten und elften Jahrhundert von der Abendseite in unsre Niederlausitz, von Osten her fand es in dem polnischen Herzoge Boleslav Chobri wenigstens einen strengen Schirmherrn. Dieser neue Herrscher in unserer Provinz war Christ, und hielt streng auf das Christenthum; aber freilich auf eine Weise, die dem Geiste desselben widersprach [31]). Wer nach dem Sonntage Septuagesima Fleisch aß, dem ließ er die Zähne ausbrechen, und wer gegen das sechste Gebot sündigte, hatte nur die Wahl zwischen augenblicklichem Tode oder freiwilliger Verstümmelung. Dazu bemerkt Dittmar l. c.: die göttlichen Gesetze, welche erst neuerlich in diesem Lande (Niederlausitz) eingeführt worden sind, erhalten ihre Befestigung durch diese Gewalt ungleich besser, als durch die Fasten, welche von dem Bischofe angeordnet werden.

In unsrer Niederlausitz finden wir auch keine gewaltsamen Versuche gegen das Christenthum mehr; denn was die Geschichtsschreiber von später wiederholten Einfällen, Verwüstungen und Grausamkeiten gegen das Christenthum in den Jahren 1035. und 1056. erzählen [32]), das bezieht sich auf die nördlichen Slaven, die Liutizier, und der Kreuzzug Herzog Lothars von Sachsen und Adelgots Erzbischofs zu Magdeburg im
1116. Jahr 1116. betraf die Oberlausitz. (Provinz Wiprechts) [33]).

30) Dittmar p. 497.
31) l. c. p. 530. seq.
32) Worbs N. Arch. p. 267. not. 3. pag. 268. not. 1.
33) Worbs Archiv p. 261.

Digitized by Google

Uebrigens mag es auch unter den Niederlauſitzer Wenden um dieſe Zeit noch Heyden gegeben haben, die ihre Anhänglichkeit an die frühere Religion nicht verleugnen wollten; aber wegen der Herrſchaft der Deutſchen durften ſie es nicht wagen, gewaltſam gegen daſſelbe aufzutreten. Der Aufruf (Litterae excitatoriae) Adelgots [34]) giebt übrigens einen Beweis von dem Haß und Widerwillen der Slaven gegen das Chriſtenthum, und von ihren furchtbaren Grauſamkeiten gegen alles was chriſtlich hieß. Dieſer Kreuzzug hat aber auch dem Heydenthume in unſerer Provinz den Todesſtoß gegeben, denn es kommen ſeitdem nur noch einzelne Spuren deſſelben vor [35]).

Sieg des Chriſtenthums in der Niederlauſitz.

Von dieſer Zeit an kann man den Sieg des Chriſten-

---

34) Schmidt Chronik von Calau p. 131. hier heißt es unter andern: Insurrexerunt in nos, ecclesiam Christi idololatria prophanaverunt, altaria demoliti sunt, et quod humana mens refugit audire, ipsi non abhorrent, in nos perpetrare. In nostram regionem saepissime efferantur, multique parcentes rapiunt, caedunt, fundunt, et exquisitis tormentis affligunt, quosdam decollant, et capita daemoniis suis immolant, de quibusdam visceribus extractis manus abscissas et pedes alligant, ubi est, inquiunt, deus eorum? Capita, inquiunt, vult noster Pripegala. Hujus fieri oportet sacrificia. Tunc decollatis ante prophanationis suae aras Christianis, et horrendis vocibus ullulantes, agamus, inquiunt, dies laetitiae, victus est Christus, vivit Pripegala victoriosissimus etc.

Helmold in Chron. Bohem. L. I. cap. 26. Omnes ecclesias incenderunt, et ad solum usque diruerunt, sacerdotes autem et reliquos ecclesiae ministros variis suppliciis enecantes, nullum Christianitatis vestigium trans Albiam reliquerunt. Tanti denique in Slavia habentes martyres, ut vix possint comprehendi. conf. Adam Bremens. Lib. II. pag. 32.

35) Worbs Geſchichte der Herrſchaften Sorau und Triebel p. 86.

Digitized by Google

thums über das Heydenthum auch in unserer Niederlausitz als vollendet ansehen, wiefern nehmlich die Einwohner derselben, bis auf wenige Ausnahmen, getauft waren, und das Heydenthum keine Duldung und Schonung mehr fand. Traurig sah es aber um das Wesen des Christenthums unter den Wenden in dieser Zeit aus [36]). Mit Gewalt, oder durch Bestechung und Vergünstigungen zu dem Christenthume geführt, konnten sie keine Zuneigung für dasselbe fühlen. Bei dem Mangel an hinlänglichen Belehrungsmitteln mußte es ihnen an Einsicht in dasselbe, und an Ueberzeugung von seiner Vortrefflichkeit fehlen. Einzelne, nur selten gehörte Predigten, einige erlernte lateinische Gebetsformeln, Beobachtung der äußerlichen christlichen Gebräuche, konnten dies nicht bewirken. Die politischen Verhältnisse des Landes waren um diese Zeit so verwickelt, und bey dem öftern Wechsel der Landesherren und den damit verbundenen Unruhen so ungünstig für das Wachsthum und die innere Befestigung des Christenthums, daß das Volk im Herzen immer noch heydnisch, und nur äusserlich christlich zu nennen war. Aber auch an den Gebräuchen seiner früheren, heydnischen Religion hing es auf eine so entschiedene Weise [37]), daß sich Ueberbleibsel derselben bis auf den heutigen Tag unter dem Volke erhalten haben.

1131. Um die Mitte des zwölften Jahrhunderts aber, als die Niederlausitz zu einer selbstständigen Provinz erhoben wurde, und Markgrafen aus dem Wettinischen Hause bekam, die bewährte Freunde der Religion waren, hebt sich das Christenthum immer mehr und mehr, und von der letzten Hälfte dieses Jahrhunderts an, haben wir urkundliche Nachrichten über Erbauung von Klöstern und Kirchen in unserer Provinz.

---

36) Großer Lausitz. Merkw. IIte H. Th. p. 9, 10.
37) l. c.

Digitized by Google

Es werden Klöster in der Niederlausitz angelegt.

I. Die erste Stiftung dieser Art ist das Cistercienser-Kloster zu Dobrilug, begonnen von dem Markgraf Dietrich den IIten zur Ehre Jesu Christi und der heiligen Jungfrau Maria, wahrscheinlich ums Jahr 1180. Die Verwüstungen der Provinz durch die nördlichen Slaven hinderten den Markgrafen an der Vollendung desselben, welche erst unter Dedo den IIten und Otto dem Reichen von Meissen erfolgte. Conrad der IIte übernahm im Jahr 1199. die Schirmvogtey des Klosters. Der Stiftungsbrief ist nicht mehr vorhanden, aber in einer Urkunde spricht Conrad der IIte von den Begründern desselben [38]). Das Gebiet des Klosters reichte von Drösig bis zu der hohen Warte, von Osten nach Westen zwei Meilen, die Breite von Süden nach Norden fast eine Meile [39]). 1180. 1199.

II. Das Cistercienser-Kloster Neuzelle, gestiftet von Heinrich dem Erlauchten 1268. Der Stiftungsbrief ist zwar nicht mehr im Original vorhanden, aber doch in einer Bestätigung von Kaiser Carl IVten aus dem Jahre 1370. In diesem Briefe sagt Heinrich der Erlauchte: daß er ein Kloster in dem Dorfe Storzedel zum Seelenheil seiner verstorbenen Gemahlin Agnes erbaut, ihm alle Güter die innerhalb einer Meile von demselben gelegen, und die Patronatrechte über die Kirchen dieses Kreises, mit Einstimmung seiner Söhne Albert und Dietrich geschenkt, und ihm den Namen Neuzelle gegeben habe. 1268.

---

38) Ecclesia in Dobriluch, quae a praedecessoribus nostris marchionibus scilicet pie memoriae patruo nostro Theodorico et patre nostro Ottone itemque patruo nostro Thedone fundata, sustentata ac defensa est. Hoffm. script. IV. p. 168.

39) Ludwig. reliq. I. 15. p. 147. l. c. I. p. 48. 51.

Digitized by Google

Dresden den 12ten Oktober 1268. [40]). Von Storzedel ist das Kloster zwischen 1268 — 1281. an den gegenwärtigen Ort verpflanzt worden.

1274. III. Franziskaner-Kloster zu Sorau, gestiftet von Albrecht von Dewin im Jahre 1274. [41]).

1291. IV. Kloster der Prediger-Mönche zu Luckau, gestiftet von den Herren von Drauschwitz im Jahr 1291. [42]).

1307. V. Minoriten-Kloster zu Cottbus, im Jahr 1307. von Richard Herrn von Cottbus gestiftet [43]).

VI. Jungfrauen-Kloster zu Guben, über dessen Stiftung etwas Bestimmtes noch nicht beizubringen ist [44]).

Entstehung der Stadt- und Landkirchen in der Niederlausitz.

Was die Entstehung der Stadt- und Landkirchen in unserer Provinz anbetrifft, so lassen sich darüber zwar nicht eben so wie über die Klöster Stiftungsurkunden (bis jetzt) nachweisen, allein doch mit Gewißheit behaupten, daß sie ein eben so hohes und mehrere ein noch höheres Alter haben. Von neuern in unsrer Niederlausitz fundirten Mutterkirchen haben wir gar keine Nachrichten, nur von Doberstroh (Filial Altdöbern) wissen

1285. wir, daß es 1285. eine eigene Kirche erhielt, in welcher der Pfarrer zu Döbern (Altdöbern) wöchentlich zwey Messen lesen mußte [45]), wofür er aber einen ansehnlichen Dezem erhielt [46]);

---

40) Wilke in codice diplomat. p. 241. — Dest. Lusat. P. V. p. 379. seq.

41) Worbs Geschichte der Herrschaft Sorau und Triebel p. 8.

42) Menkens Script. Rer. Saxon. P. II. fol. 1579. — Dest. Lusat. P. VII. p. 683. seq.

43) Manlius Rer. Lus. Lib. I. p. 15.

44) Dest. Lusat. P. VI. p. 603. seq.

45) Ludw. R. I. p. 140.

46) l. c. Er bekam von den 14 Hufen Landes in Doberstroh

Digitized by Google

und von der später — 1446 — gestifteten Capelle zu Senf- 1446.
tenberg liegt uns die Original-Urkunde vor, welche hier folget:

Es ist geschcen nach gotes geburt Furzenhundert Jar darnach Im Sechs vnd furzigsten Jare ahm tage synte Michaelis daß ich Nickl von Polenzk Ritter voyt czu Lusitz vnd czu Senfftenberg gesessen von macht vnd krafft wegen dy mir entfolen ist von den allerdurchlauchtigsten großmächtigsten herrn keyser Segemunde vnd koningk albrechte beyder seligen Gedechtnissen meinen gnedigsten liben herren gote zu lobe vnd zu eren vnd seyner liben muter vnd allen hymelischen here als ein voyt czu Lusitz ufgesatzt vnd gestiftet habe dy Kappelle vor der Stad Senfftenberg gelegen dy deme geweyet ist In dy ere des heiligen Kreuzes unser liebe halben der heyligen zwelff boten synte Bartholemeiß vnd des heiligen merterers Christoffori Fabian vnd sebastiani des heiligen merterer vnd des heiligen paters vnd merterers synte Jorgen ere, vnd habe darzu geben vnd zu eygent eygene vnd gebe darzu In crafft disses briffes das halbe dorff Boschiz[47]) mit dem gerichte, gelegen In dem gerichte czu Luckow, nemelichen uff dem gerichte Ein halb schock groschen Fünff Malder kornß vond fünff malder haffern Jerlicher zinße mit allen gnaden freyheiten gerichte vnd rechten obirsten vnd nedirsten nutzen weyden dinsten pflichten an acker wesen gehulze puschen streuchen In aller maße als das Gotschalk wedemar, dem got gnade, gehabet vnd besessen

starben 1437. u. 1439.

---

de quolibet manso modium siliginis et lotonem argenti brevis monetae et totidem pullos et totidem manipulos lini, qui vulgariter Tzwydik dicuntur, et de communi villa dimidium modium papaveris et tantum de milio et talentum cerae. Item de adjacente villa Nussedil de 12 mansis 12 modios siliginis.

47) Heißt jetzt Boschwitz und ist nur noch ein Vorwerk zur Standesherrschaft Lübbenau gehörig.

Digitized by Google

had, vnd von alders her kommen ist vnd im lediglichen an meyne gnedigsten herrn den konig und an mich kommen vnd gefallen ist. Und hobe dyselben Kappellen umb gots willen geleyen mit den obgenannten zinßen vnd leye dy von koniglicher macht vnd entfelunge als oben benimt ist dem Ersamen Gid Gregorio dy zeeit schulmeyster czu Senfftenberg also daß her vnd alle seyne nachkomelinge wer dy Kappelle In zukunftigen zeeiten haben wirt ewiglichen alle wochen fier messen halten sol, nemelichen am sonntage von der heyligen drivaldigkeit, am montage von allen liben selen, vnd sullen da gedenken myner eldern vnd mynes vettern hanses von polenzk vnd gottschalk wedemars, am freytage vom heiligen Kreuze, am sinnabend von unser libe sselben vorgeweyet (?). Wer is, daß yke yn heiligtag uff dy gemelten tage eyne gefyle, daß man der messen nicht halten konnte, so sull man sy den tag darnach halten. Auch sol der genannte Er gregorius oder wer dy Kappelle In zukunftigen zeiten ynne haben wirdet, die Kappelle selber besitzen vnd nicht vermyten noch verbacht sein, es geschehe denn mit myne vnd mit meyner erben wissen vnd willen. Auch so habe ich darzu gegeben vnd zu Eygent alle Jar eine Tonne weinß uß den zehenden in der Stad Senfftenberg zu oblaten vnd zu weine, dy die goteshusleute alle Jar uß den zehenden heben sullen, vnd daß also ußrichten. Auch sol der genannte Gid Gregorius oder eyn zukunftiger priester sich vorschreiben kegen mir vnd meyne erben daß alßo zu halten. In allem maße, alßo es oben benannt ist vnd alß dieser brieff uffweist. Awch hobe ich dem pfarrer ein anderes Hofenland vnd eyn Iglichen nachkommen eine wederstatuge (?) gemacht, daß Er Gregorius vnd eyn Iglicher nachkommen altaniste der Kappelle ganz frey seyn sol vnd habe em darumb den hoff vnd gartten der Schkepchens gewest ist, gelegen vor der Stad, mit eyne

Digitized by Google

firtel ackers gefreiet mit den zinßen hofedinsten vnd allerley ander bekümmernisse, vnd sol keins oder en zu gebieten han er tete es denn mit seyne gutten willen. Auch wer isß, daß der genannte Er Gregorius oder eyn zukunftiger priester der dy Kappelle Inne haben vnd besitzen word, todes halber abgynge, daß got lange wende, so sol dy Kappelle nymand zu leyen habn denn ich myne erben erbnemer so alß eß vnser gestifte ist. Und habe dy zinße vnd guter zu der genanten Kappelle geeygent vnd eygene dy von sulcher macht wegen dy mir entfolen ist von dem obgenannten keyser Segemunden vnd konig Albrechte seligen gedechtnissen vnd nach Inhaltung vnser koniglichen Majestät briffe ewiglichen dabey zu bleiben daß zu bekenntniß habe ich obgenannter Nickl von Polenz Ritter Voyt czu Lusitz vor mich vnd myne Erben mey Ingesiegell an dißen Brieff lassen hangen. Geschrieben vnd gegeben am Jare vnd Tage als obengenannt ist.

Das Siegel ist gut erhalten.

Ueber diese Schenkung ist die Bestätigungsurkunde des Bischof Johann zu Meissen d. dat. Stolpen 1448. im Original vorhanden, so wie ein Vidimus des Rathes zu Senftenberg aus dem Jahr 1449. Im Jahr 1532. erscheint der Rath zu Senftenberg als Lehnsherr der angeführten Capelle und Jacob von Schulenburg der Besitzer von Buschatz erkauft von demselben einige Rechte und Zinsen, welche die Capelle zum heiligen Kreuz an Buschatz zu fordern hat. Auch Quittanz und Verzicht des Rathes zu Senftenberg über die Gerechtigkeiten zu Buschatz aus dem Jahr 1532. sind originaliter vorhanden.

Unsere Mutterkirchen in der Niederlausitz haben aber alle ein höheres Alter als die Capelle zu Senftenberg und die Filial-Kirche zu Doberstroh. Im Jahr 1230. stand dem 1230.
Niederlausitzischen Kirchenwesen schon ein Archidiakonus Lusatiae vor, ja man will schon um das Jahr 1170. Spuren von

diesem vorgesetzten hohen Geistlichen gefunden haben [48]). Es kann daher zu dieser Zeit nicht an untergeordneten Geistlichen und Kirchen gefehlt haben. Das ergiebt sich auch aus dem Schenkungsbriefe Heinrich des Erlauchten von 1268. [49]), in welchem er das Kloster mit dem Patronatrechte über die Kirchen des Klosterkreises beschenkt. Die Kirche zu Niemitsch bey Guben soll nach Aussage eines uralten Kirchenbuches die älteste nach dem Heydenthum im Gubenschen Kreise gewesen, und schon 1021. erbaut worden seyn [50]). Und die Geschichte der Provinz spricht bestätigend dafür. Die Burgwarde, wozu auch Niemitsch gehörte, und die befestigten Städte, hatten christliche Besatzungen. In ihren Mauern, und unter dem Schutz derselben, entstanden in ihrer Nähe die ersten christlichen Kirchen, Burgwardskirchen. Ihre Entstehung fällt nach völliger Besiegung der Wenden jedenfalls in den Anfang des 11ten Jahrhunderts. Im zwölften Jahrhundert, nachdem unsre Niederlausitz selbstständige Provinz geworden war, kam zahlreicher deutscher Adel in dieselbe, und wurde mit Gütern belehnt. Dieser fühlte das Bedürfniß christlicher Kirchen für sich und seine Unterthanen, welche allein durch das Christenthum mit ihren neuen Beherrschern ausgesöhnt werden konnten. Fürstliche und adliche Kreuzfahrer gelobten häufig, bey ihrer glücklichen Rückkehr Klöster und Kirchen zu bauen, und die Bischöfe ermahnten dazu. Und mußte nicht das Bedürfniß christlicher Kirchen immer dringender werden, als in der zweiten Hälfte des zwölften Jahrhunderts zahlreiche Schaaren von unglücklichen Bewohnern der flämischen, holländischen und friesischen Küste in unsre Provinz einwanderten, welchen die furchtbaren Ausbrüche des Oceans Land und Eigenthum geraubt

48) Dest. Lusat. P. IV. p. 310.

49) Siehe oben bei Neuzelle.

50) Dest. Lusat. P. I. p. 56. — Schmidt Chronik von Calau p. 14.

Digitized by Google

hatten? Von ihnen wird gerühmt, daß sie nicht nur überall das Land in bessere Cultur brachten, Weinberge anbauten und mit besserem Belege versahen, sondern auch Städte und Kirchen anlegten [51]). Eine Zeit, wo selbst Markgraf Conrad der Große, der zweimal in Palästina gewesen war, in der Kirche auf dem Petersberge sein fürstliches Gewand ab, und 1156.
das Mönchsgewand anlegt, und in Gegenwart des Markgrafen von Brandenburg, der hohen Geistlichkeit, der Großen seines Reiches, unter welchen auch der Castellan von Cottbus genannt wird, Worte zu seinen Söhnen spricht, die alle Anwesenden bis zu Thränen rühren [52]): eine solche Zeit war dem Anbau der Kirchen günstig. Und wenn auch im Jahr 1180. die 1180.
nördlichen Slaven auf Anreitzung Heinrich des Löwen unsre arme Provinz furchtbar verwüsteten [53]), so war doch das Christenthum um diese Zeit schon zu sehr Sache der Fürsten, des Adels und der Geistlichkeit geworden, als daß man nicht die zerstörten Gotteshäuser aus ihren Trümmern hätte erheben sollen. In dieser Zeit soll Steinkirchen bey Lübben mit seiner Kirche entstanden seyn [54]). Vor dem Brande 1684. will man in der Marienkirche zu Sorau die Jahreszahl 1207. in einem Stein des Gewölbes gesehen haben, die dortige Peters-

51) Helmold L. I. Chron. Slav. cap. 88. p. 203. et retro c. 62.

52) Letzte Urkunde Conrads vom letzten November 1156. in Schötgens Leben Conrads. Die Worte heißen: Eurer Liebe und Eurem Wohlwollen empfehle ich nun die Kirche, deren Mitglied ich selbst bin. Vergesset nie, daß ihr euern Vater jetzt lebend in derselben habt, daß diese Kirche die Ruhestätte euers Vaters und eurer Mutter ist — nie, daß ihr bis auf den Auferstehungstag hier an der Seite eurer Eltern schlafen, und hier das Kleid der Unsterblichkeit anziehen werdet für die Liebe, die ihr den Dienern Christi erweiset. vide Worbs N. A. II. Th. p. 193. seq.

53) Fabriz. Orig. p. 543. Chron. mont. Ser. Worbs l. c. p. 210.

54) Dest. Lusat. II. Bd. I. Th. p. 26.

Digitized by Google

kirche aber hat ohnstreitig ein höheres Alter [55]), und auch Cottbus muß als Sitz eines Castellans, welchen wir 1156. mit auf dem Petersberge finden, eine der ersten christlichen Kirchen in der Niederlausitz gehabt haben. Conrads Söhne stifteten das Kloster Dobrilug, welches eine Pflanzschule für wendische Geistliche seyn sollte, deren die in dieser Zeit zahlreich entstehenden Kirchen bedurften [56]). Die Stadtkirchen und die der größern Landgemeinden haben ein höheres Alter für sich, die übrigen wurden später gebaut und dotirt, und waren anfänglich Filiale, die ein Pleban (Pfarrer) durch seine Vicarien besorgen ließ. Doch fällt auch ihre Erbauung in die letzte Hälfte des zwölften und in die erste des dreizehnten Jahrhunderts.

Bei den Stiftungen und Dotationen der Kirchen überließ der Bischof einen Theil des Dezimen, welchen der Landesherr für die Kirche und Geistlichkeit bestimmt, und auf die Grundstücke der Provinz gelegt hatte. Außer diesem wurde noch eine, oder mehrere Hufen Landes gegeben, von deren Ertrag der Geistliche leben sollte [57]). Der Bischof erhielt von jeder Kirche einen jährlichen Zins, je nachdem die Dotation der Kirche groß oder gering war, von 1 — 10 Mark herauf. Nach der Reformation entstand noch das Pfarrlehn Schlepzig (bei Lübben) im Jahre 1581. Dest. Lusat. Pag. VII. p. 742. seq.

Kirchenverfassung in der Niederlausitz.

Die Niederlausitz gehörte in geistlichen Sachen unter das Bisthum Meißen. Anfangs nur Lusizi und Selpoli, später auch die übrigen Theile, Sorau ausgenommen, welches unter dem

55) Worbs Gesch. der Herrsch. Sorau u. Triebel p. 7.
56) Worbs N. A. II. p. 309.
57) l. c. p. 305.

Digitized by Google

Decan in Budissin stand, und mit der Einschränkung für Cottbus und dessen Distrikt, daß es seit 1460., wo es an Brandenburg abgetreten wurde, nicht mehr durch den Offizial in Lübben, sondern durch einen Commissarium ex ordine clerico, welchen der Bischof ernannte, administrirt wurde [58]). Im Namen des Bischofs stand ein Archidiaconus Lusatiae den geistlichen Angelegenheiten vor, welcher seit 1370. durch einen Official vertreten wurde [59]). Es ist nicht gewiß, ob der Archidiaconus, welcher sich sogar von Gotts Gnaden schrieb, seinen Aufenthalt für beständig in der Provinz hatte; doch giebt es einzelne diplomatische Zeugnisse dafür, nemlich eines von dem Archidiacon. Johann, de dato Calov anno domini 1285. Idus Novbr. [60]), und ein anderes von Johann de Sceel, welcher von 1335 — 1350. in Calau residirt, und erst zur Zeit banni papalis sich auf das Schloß nach Reichwalde bei Lübben zurückzog [61]).

Von den frühesten Archidiaconen Lusatiae sind nur folgende bisher bekannt [62]):

1) Archidiaconus Eberhard im Jahre 1230.
2) = Conrad = = 1250.
3) = Otto, Burggraf von Wettin, im Jahre 1280.
4) = Johann, Burggraf v. Wettin, = = 1280.

Hierauf fehlen die Nachrichten bis auf

5) Archidiacon, Johann de Sceel, im Jahre 1335 — 1350.

Die Dest. Lusat. P. IV. p. 311. machen noch einige Archidiaconi namhaft, jedoch ohne Angabe der Zeit:

Johann de Kirchberg,
Johann Prütze,

---

58) Dest. Lusat. P. V. p. 356 — 368.
59) l. c. p. 366.
60) l. c. p. 311. — Ludw. Reliq. T. I. p. 140. seq.
61) l. c. p. 312.
62) Lud. Rel. T. I. p. 43. 69. 124. 141.

Digitized by Google

Magnus Hund,
Stephan von Gablenz,
Conrad von Prütze (von Preuß),

welcher es auswürkte, daß der Archidiaconus sich durch einen officialem foraneum vertreten lassen konnte, und selbst dieses Amt zuerst als solcher bekleidete [63]). An demselben Orte p. 368. werden nun auch die Officiales namhaft gemacht: 1) Conrad Prütze, 2) Petrus Sachse, 3) Simon Jode, 4) Johann Huth, 5) Andreas Huth, 6) Erasmus Günther, welcher, weil er der Reformation günstig war, vom Bischof Johann von Meißen des Amtes verlustig erklärt wurde [64]). Allein zwischen Andreas Huth und Erasmus Günther hat der Verfasser noch einen Official aufgefunden, Christian Hornir, von welchem ein Diplom originaliter vorhanden ist, welches weiter unten angegeben werden wird.

Unter dem Archidiacono Lusatiae standen folgende Erzpriester mit ihren Parochien, als, der zu

Dahme	mit	15	Kirchen,
Schlieben	=	17	=
Luckau	=	14	=
Kirchhayn	=	24	=
Kalau	=	19	=
Cottbus	=	17	=
Spremberg	=	13	=
Lübben	=	8	=
Guben	=	28	=
Beeskow	=	23	=
Storkow	=	13	=

Zos-

63) Dest. Lusat. IV. p. 366. seq., wo die Concession vom ganzen Capitul, Meissen sub dat. in die corporis Christi 1370., nachgewiesen und des Offizialis Funktion angegeben wird.

64) l. c. p. 369 — 375. — Otto kurze Nachricht von den Offizialen in Lübben seit der Reformation. Zittau 1814.

Digitized by Google

Zossen mit 17 Kirchen.
Forst = 15 =

Sorau mit 21 Kirchen stand nach der Meißner Stiftsmatrikel unter dem Decan in Budissin. Alle Kirchen dieser Parochien, wie sie in der Meißner Stiftsmatrikel angegeben sind, findet man in von Leutsch Markgraf Gero [65]) nachgewiesen. Der Verfasser berücksichtiget hier nur die Parochie Calau, zu welcher folgende 19 Kirchen gehörten: Calo, Jheser, Messaw, Drenaw, Czynnitz, Tornaw, Schönfeldt, Reichnaw, Lobenaw, Colchwitz, Saslen, Vetzschaw, Missen, Laes (Lasow), Galyn, Ogrosse, Redem (Reddern), Dober (Altdöbern), Pritzschen. In spätern Zeiten ist Drenaw zu Luckau geschlagen worden. Czynnitz ist wegen zu schlechter Dotation der Stelle vor ungefähr 60 Jahren zu einem Filial von Schlabendorf geworden. Tornaw gehört als brandenburgische Enclave zu Cottbus. Reichnaw ist im Calauer Kreise nicht aufzufinden. Colchwitz gehört als brandenburgische Enclave zu Cottbus, eben so Laes (Lasow). Galyn ist ein Filial von Colchwitz geworden.

Alle diese Mutterkirchen haben ein hohes Alter und sind vor 1285. dageweſen, denn aus diesem Jahre haben wir die letzte diplomat. Nachricht, daß in der Niederlausitz noch eine Kirche fundirt und dotirt worden sey, nehmlich Doberstroh durch den Abt Gunthelius zu Dobrilug [66]). Es darf also behauptet werden: in der letzten Hälfte des zwölften und in der ersten des dreyzehnten Jahrhunderts, sind mit Ausnahme einiger älteren Stadt- und Burgwardskirchen, unsere Mutterkirchen in der Niederlausitz fundirt und dotirt worden, und mehrere derselben tragen mit ihren festen Mauern, die Jahrhunderten widerstanden, ihr hohes Alter an sich.

65) von Leutsch p. 179 — 202.
66) Lud. relig. dipl. No. 64. p. 89.

Digitized by Google

Was den Geist der Religion betrifft, der in der Niederlausitzischen Kirche herrschte, so wie den damaligen Gottesdienst und die übrigen Religionsübungen, bis zu der Zeit, wo das Licht des reinen Evangeliums durchbrach: so liegt dies außer dem Bereich dieser kleinen Schrift. Der Zustand der cathol. Gesammtkirche in dieser Zeit, war auch der unsrer Provinzial-Kirche, und einige Specialia findet man andrer Orten nachgewiesen [67]). Die Absicht des Verfassers ist es über seine eigene Kirche und deren Schicksale, und was sonst damit in Verbindung steht, so viel, als aus den spärlich vorhandenen Nachrichten sich entnehmen läßt, mitzutheilen, und dann eine Geschichte des gegenwärtigen Kirchbaues beizufügen.

---

67) Worbs Gesch. der Herrsch. Sorau und Triebel p. 88 — 93. — Großer Lausitz. Merkw. II. H. Th. p. 13. seq. — Dest. Lusat. P. VII. p. 661. 667. seq.

Digitized by Google

III.

Geschichte
der
Kirche zu Schönfeld im Calauer Kreise der Niederlausitz zur Standesherrschaft Lübbenau gehörig.

Das Kirchdorf Schönfeld heißt im Wendischen Tłukom (lies Twukom), wahrscheinlich von Tłukasch stoßen, stampfen, oder vielleicht auch von Tuck, Speck, Fett. Es sind folgende Ortschaften dahin eingepfarrt: Vorberg (wendisch Barak) mit einer sehr alten Kirche, in welcher einigemal des Jahrs gepredigt wird; Kitlitz (Dkope), Hähnchen (Hagnow), Kückebusch (Groschz, Schlößchen). Zu Schönfeld gehört auch die Filial-Parochie Seese (Bżez, lies Bschesch), Bischdorf (Wotschoze), aus zwei Gemeinden bestehend, mit einer sehr alten Kirche, in welcher noch einigemal des Jahrs gepredigt wird. Das Dörfchen Rochusthal ist in neuer Zeit erst angebaut.

Die deutschen Benennungen der obengenannten Ortschaften sind spätern Ursprunges und schreiben sich aus der Zeit her, wo Deutsche von Adel im 12ten und 13ten Jahrhunderte in großer Anzahl aus Meissen und benachbarten Provinzen in die Lausitz kamen, und von dem Landesherrn mit Gütern belehnt wurden, welchen sie, theils um der leichtern Aussprache willen, theils um sich zu verewigen, ihre Familien-Namen beilegten [1]).

1) Worbs Neues Archiv p. 279.

Digitized by Google

Ob das uralte adeliche Geschlecht von Schönfeld, welches in Meißen, Thüringen, in der Ober- und Niederlausitz, bei Cottbus, Güter besessen, mit unserm Schönfeld belehnt gewesen ist, läßt sich nicht behaupten, da unsere urkundlichen Nachrichten die Besitzer nur bis 1355. nachweisen. Schönfeld hatte in frühern Zeiten einen festen ritterlichen Sitz mit Wallgraben, dessen Keller und Grundmauern erst im Jahre 1812. gesprengt worden sind.

Die Nähe unsers Kirchspiels an Zinnitz läßt mit Wahrscheinlichkeit schließen, daß zur Zeit des Aufenthalts Boleslav Chobri daselbst das Christenthum bei uns angenommen gewesen sei, denn ein so gestrenger Herr und Apostel wird wohl nicht geduldet haben, daß in seiner nächsten Umgebung (Schönfeld ist eine halbe Stunde von Zinnitz entfernt) das Heydenthum noch öffentlich exerciret werde. Ob aber zu dieser Zeit im Burgward Zinnitz eine Kirche bestand, und ob in dessen Nachbarschaft damals schon Kirchen entstanden sind, läßt sich bis jetzt diplomatisch noch nicht nachweisen. So viel steht fest:

Die Kirche zu Schönfeld gehört mit zu den ältern Mutterkirchen der Niederlausitz. Schon das Aeußerliche derselben zeigt auf ein hohes Alter hin, und an ihren ursprünglichen Mauern ist noch keine Veränderung vorgenommen worden. Sie ist von Feldsteinen erbaut (die Spitzbögen der Thüren ausgenommen), und hat keinen eigentlichen Grund, sondern steht auf der Oberfläche der Erde; nur an wenigen Stellen bemerkt man einige Fuß tief gehende Pfeiler. Ihre Länge beträgt 61 Fuß, die Breite ist aber verschieden, nemlich der Ostgiebel nur 30 Fuß, der Westgiebel 34 Fuß, so daß sich eine Differenz von 4 Fuß ergiebt. Die Frontmauern sind eben so verschieden, so daß man sie an einigen Stellen über 3 Fuß stark, an andern unter dieser Stärke findet. Der Mörtel dieser Urmauern ist von vorzüglicher Beschaffenheit, und es kostete große Mühe, den 3 Fuß starken Westgiebel zu durchbrechen, um einen Haupteingang zu gewinnen. An den Umfassungs-

Digitized by Google

mauern der Eingangsthüren bemerkt man in den Ziegelsteinen hin und her runde Löcher, von der Größe einer starken Büchsenkugel, welche mit einem Stahl- oder Steinbohrer gearbeitet zu sein scheinen. Man findet bald fünf in der Richtung einer ausgestreckten Hand, bald wenigere zusammen. Nicht nur an den vier Kirchen der Parochie Schönfeld, sondern auch an der sehr alten Kirche zu Erdorf bei Luckau sieht man diese Löcher. Wahrscheinlich sind sie ein Zeichen der Maurer, welche aus England gekommen sind, und auf dem Continent Schlösser und Kirchen im gothischen Styl gebaut haben.

Die Kirche zu Schönfeld wird in dem päbstlichen Bannbriefe Guaffredi de anno 1350.[2]) nicht erwähnt, so wie überhaupt nur eine Kirche der Parochie Calau, nemlich Redern prope Luckou, — welches doch wohl Reddern im Calauischen Kreise sein soll? — daselbst genannt wird. Es kommt dies von der Verwendung des Landvoigts Pocho von Castalowitz, Kämmerers Kaiser Carls IV. her, welcher sich selbst, so wie durch den Herzog Rudolph von Sachsen, welcher päbstlich gesinnt war, für Calau als Sitz des Landvoigts verwendete. [3]) Nur der damalige Archi-Diaconus Lusatiae Johann de Sceelen als Anhänger Ludwigs von Bayern (Markgraf von Brandenburg) war dabei sehr betheiligt, so daß er sich von Calau auf das Schloß Reichwalde bei Luckau zurückziehen mußte. Allein unsere Kirche wird in der Meißner Stiftsmatrikel von 1346. unter den Kirchen der Parochie Calau mit aufgeführt, und aus der ältesten Nachricht, die wir besitzen, geht hervor, daß sie im Jahre 1355. schon mit der Kirche zu Borberg (Filial von Schönfeld) in Verbindung stand. Es ist nemlich im Jahre 1574. in der Kirche zu Schönfeld ein Brief auf Pergament geschrieben von Anno

2) Schmidts Chronik von Calau pag. 134. seq. und in Lünigs Reichs Archiv Spicil. Eccles. P. II. Anh. Fol. 85.

3) Schmidts Chronik von Calau p. 35.

Digitized by Google

1355., da Theodorus und Conradus von Zicko Schönfeld und Seyfarth von Rochlitz Vorberg gehabt, gefunden worden [4], worinne befindlich: daß die Sepultur zu Vorberg gen Schönfeld gehört, und das Dorf gebe dem Pfarrer jährlich 8 Scheffel Korn und 8 Scheffel Hafer, und muß gen Schönfeld zur Predigt gehen, auf Martini aber ist der Pfarrer allda zu Vorberg zu predigen schuldig. Und daß der Pfarrer etlichemal mehr hinkommt und predigt, hat ihm der von Rochlitz, so allda hausgehalten, 2 Scheffel mehr gegeben, und allewege eine Mahlzeit, so gut er dieselbige vermocht. Dasselbe Verhältniß zwischen der Kirche zu Schönfeld und Vorberg besteht heute noch. In den ältesten Lehnbriefen, welche uns in den Originalen vorliegen, wird das Kirch- und Pfarrlehn zu Schönfeld stets mit erwähnt. Was im 14ten und 15ten Jahrhundert, und insbesondere in den hussitischen Unruhen unsere Kirche betroffen habe, darüber lassen sich specialia nicht nachweisen; die einzelnen Kirchen theilten mehr oder weniger das allgemeine traurige Schicksal der von den Hussiten hart gedrängten Provinz.

Unter den nur spärlich auf unsere Zeit gekommenen Urkunden befindet sich eine eigenhändige Präsentation des Ritters Balthasar von Borschwitz, aus dem Jahre 1522. an den Offizial zu Lübben, Christian Hornir, auf welchen wir schon oben unter den Offizialen zu Lübben aufmerksam gemacht haben. Die Präsentation lautet also:

> Ich Balzar von Borschwitz zcw schonfelt gesessen Entpiete dem wurdigen vnd achtbaren hern ern christiano Hornir officiall czu loben (Lübben) Mein freuntlich Dienst Mit Wissen wie sich Mein pfarrkirche zcu schonfelt durch die willige vbergebung des letzten vnd nisten (neusten) pfarrisch hern ambrosij luboltz vorledigt vnd an Mich als den rechten patron wider zcuvorliyen gefallen alzo ist zcw kommen dern ernhaf-

4) Annotata ex urbario Lubenaviensi de Anno 1574.

tiger her climan Krüger Gegenwertiger verweser Mich demutiglichen vmb gots willen gebethen ym die genannte Kirche vnd pfarre zcw liyen — habe Ich angesehen die mogliche bithe auch fein gut geruchte derhalben liye vnd bereiche ym die in crafft vnd macht diesses briefs yn aller fugt vnd gerechtigkeit wie die yn gebrauchungen andre pfarrer gehat auch haben soll. Euer Wurden freuntlich bitte genannten hern climentem gutwilliges auf Mein lihen annehmen vnd nach christlicher gewonheit lassen ynweisen vnd bestetigen, ym auch derhalben gunst rath fodirungen vnd gutten willen Meiner vorbit vnd widerdinste halben erzeigen wollen, so ich Jn allem fleiße vmb Ewer wieder verdyne. czu vrkunt mit christoff von Drauschwitz sigell besigelt Mangelnd des Meynen. Mittwoch nach dem Palmtage Jm xxy (1522.) Jar.

(s i g.)

Hierauf folgte nun die Bestätigung des Climens Krüger und der Einweihungsbefehl an den Pleban Berger zu Tornaw von Seiten des Offizials:

Christianus Hornir artium liberalium Magister Lusatiae inferioris ecclesiae Misnensis Officialis.

Divinorum Rectori [5]) in Tornaw. In Domino Salutem. Ad ecclesiam parrochialem In Schonfeld Misnensis Diocceseos libera resignatione domini Ambrosii Luboltz illius novissimi possessoris vacantem cujus jus praesentandi ad validum Baltasarem de Borschwitz pleno jure spectare dignoscitur honorabilem dominum clementem Krüger nobis tamque

5) Ist ein Vorgesetzter der Plebane.

abilem et idoneum ad dictam parrochiam „praesentatum commendamus“ structis solennitatibus debitis: Investivimus. Investimusque dei nomine per presentes Recepta nihilominus de parendo mandatis nostris manuali promissione. Mandamus quatenus accedatis quo sprea fuerit accedenda (?) et praefatum dominum Clementem In et ad corporalem realem et actualem possessionem vel quasi dictae parochiae inducatis, sibique de fructibus reditibus et emolumentis plenarie et integre responderi faciatis. Amoto inde quolibet illicito diremtore. Datum et actum Sakacho (?) decima mensis Maji Anni xxy (1522.) nostro sub sigillo.

(sigillum)

Ad marginem ist von anderer Hand sehr unleserlich geschrieben:

Operatum est hujus mandatum ibidem per me Bergerum plebanum Dominica Cantate Torn. Rect.

Schon im Jahre 1524. fängt sich der Geist der Reformation in der Parochie Schönfeld auszusprechen an. Es ergiebt sich dies aus einer langen Correspondenz des Patrons von Schönfeld, Herrn Jakob von Schulenburg, Herrn der Herrschaft Lübbenau, und Casper von Köckeritz zu Seese, welche uns im Conzept vorliegt [6]). Caspar von Köckeritz war mit der Amtsführung des Pfarrers zu Schönfeld, der auch das Filial Seese zu besorgen hat, sehr unzufrieden, und da er auf viele Erinnerungen und Bitten keine Besserung sieht, so nimmt er sich einen Mönch, läßt denselben in der Kirche zu Seese predigen und zeigt dem Pfarrer an, daß er in Sehs nicht

6) Schönfelder Kirch-Akten p. I. seq.

Digitized by Google

mehr nöthig habe, Meſſe zu halten. Der Pfarrer zu Schönfeld beſchwert ſich hierüber bei ſeinem Patron, welcher dem Caspar von Köckeritz alſo ſchreibet: Whue dem alßo iſt Mein gor freuntlich bit, nachdem ich Schonfeld mit aller Gerechtigkeit ßo es Meine vorfarn gebraucht vnd beſeſſen gekauft habe vnd offenbar ahm tage, daß die kirchen zum Sehis, Forwergk vnd Biſchdorf als Filiale In die pfarrkirche zu Schonfeld mit Decem vnd andern Gerechtigkeiten gehorend, Jr wollth ewch ſolcher Newerung enthalten, Szo Jr aber oder ewre Underthanen mangel ahn dem pfarrer daſzelbſt einige, hettet Jr ewch ſämbtlich rechtens vor Seynem richter zu erholen.

Darauf läßt ſich Caspar von Köckeritz in mehreren Schreiben an den Kirchen-Patron alſo vernehmen:

Freundlicher Schwager, lieber gefatter. Ich hab ewer ſchrift entpfangen Inhalts geleſſzen vnd geb ewch hyrauff zu erkennen, das es an dem das ich dem pfarrer anzeigen gethan hab, demnach Ich Jme offtmals angezeigt, daß er die hert mit dem Wort Gottes ganz vbel verſorgt, das mir dann die lenge nicht moglich ſeyn wollte die wolle von den Schaffen zu nehmen vnd ſie nit weyden, „darneben freuntlich gebitten, ſich mit der hilf Gottes alßo darein ſchikken, domit die arm Herth am Wort Gots verſorget mochten werden vnd ſie ſo durch vnterricht Jr „deßzen Jrthum von dem ßo von Menſchen erdacht „abzureiſſzen.“ Hab annoch ins andre Jar geduld getragen odder gor keine Beſſerung gegen dem volk befunden. Auch es ſeinem Lehnsherrn (Patron) angezaigt, er wolt Jn dohyn weyßen odder die pfarre mit einem gelarten man verſorgen. „Mir auch an des pfarrers zu Schonfeld meſſze „gar nichts odder wenig gelegen, denn ich lip (lieber) davon als dabey, derohalben er ſein Unterrichte nit hätt auf die meſſze ſtellen dorfen.“ Auch habe ich Jm vielfeltigk mündlich vnd ſchriftlich angelanget, wie Jr aus nachfolgenden Copien zu vernehmen, aber alles unhoelflich,

Digitized by Google

sondern darnach erst fast In sechs Wochen keine Predigt gethan, derohalben Ir wollt nit glauben, daß ich Mein prediger Im zur Verhinderung angenommen.

An den Pfarrer schreibt Caspar von Köckeritz also: Gnade Fried in Christo den gewissen Wunsch ich ewch vnd allen. Lieber herr pfarrer mir zweifelt nicht Ir habt In Gedanken auff was meynung ich mich erbotten mit mein vnderthanen zu verfügen, Ewch mit eim Jehrlichen enthaldt zu versehen dagegen Ir ewch awch mit dem Prediger Ampt die Woch ein Tag erzaygen solltet, hirauff aber von ewch kein Antwort erlanget, „denn ich acht warlich vor gutt daß dem Volk muecht under„richt geben werden, als von der beicht, sacrament von Gesetz „von Glauben, damit sie doch zum rechten grunde muechten „geführt werden, wozu ein pfarrer aus pflicht schuldig ist." Ezechiel 34, 2 — 12. Darumb sagt Paulus zum Thimoth 3, v. 1. so Jemand ein bischofsampt begehret, dem gelistet eins guts werks u. 2. Epist. Timoth. v. 2. predige das Wort, halte an, es sey zur zeyt oder zur unzeit, stroffe, vnd bedraue, erinnere mit aller Langmuth. Wolt mein schreyben nit verstehen als wolt ich ewch mit vberlast vberladen, sondern wolt gern daran seyn, das Gotslästerung bey dem vnverständigen volk abgethan vnd ewer gewissen bewart werde, welches Ir meins achtens mir werdt zu gutt haltten. Gots gnad sey mit uns allen.

Dem Pfarrer war endlich das Herz gebrochen, und wie papistisch er vorher mag gewesen sein, er wird auf einmal ein Prediger im Sinne des Evangeliums. Das ergiebt sich aus folgendem Briefe des Caspar von Köckeritz an denselben:

„Ich habe, lieber her Pfarrer, ewre leher von „rechtfertigung des Glaubens in Christo, auch von „sünden lösszuwerden yn Testament durch bewerung „vills göttlichs worts, gehört, auch sokrefftig, das „ich acht yr seitts gewiß genug, auch acht, das Volk „solle es begreifen, wie awch hent geschehen. Abber ich awch

„gantz vor nott acht, das die beweyssung vnd der Lieb werg „neben der rechtfertigung deß glaubens gehandelt werde, zu „Forderung denen die es wisten," zu lehr und sterk den schwachen, wiewol ich bekennen muß, das es noch schwach gehet, wir soln aber zu mehr pitt georsacht werden, dann eher wis er verheißhet: wo sein wort gehett sol es nit vergeblich sein. Derhalben pitt wolt ewch in der lehr weil nehmen, damit Jr vill zu frohe Christen erweckt, die mit dem munde bekennen: bin ich doch durch christum rechtfertig worden, derhalben bin ich frey vnd dorff nichts meher, damit sie durch der lieb wergk in recht erkenntniß Jr selbst gefort vnd Jn forcht stehen, wie den eins Jeglichen christen leben Jn wahrheit stehn sol. Solches hab ich ewch mocht wissen lassen. — Gots Friede sey mit vns allen. Amen.

So wäre denn durch die Erkenntniß und Bemühung eines ächt christlichen Ritters ein vorher papistischer Pfarrer für die evangelische Lehre gewonnen worden, und der Parochie Schönfeld dürfte die Ehre zukommen, mit zu den ersten in unserer Niederlausitz zu gehören, in welchen die Lehre des Evangeliums Eingang fand. Die freundliche Gesinnung der großen Reformatoren Luther, Melanchton, Bugenhagen gegen unsere Provinz und seine näheren Beziehungen zu mehreren Städten und Familien sind bekannt, aber meist späterer Zeit [7]).

Eine spätere Urkunde aus dem Jahre 1574. beweist die weit umfassende Befugniß und Autorität, aber auch die zum Segen der Kirchen und Gemeinden wohlthätige Wirksamkeit des damaligen Kirchen-Patrons, Herrn Jacob von der Schulenburg, Herrn der Herrschaften Lübbenau, Lieberose, Zauche. Es ist dies eine Kirchen-Ordnung, welche er durch seinen Hofprediger Bernhardt Banniger zu Lübbenau entwerfen ließ, und deren Einleitung nebst Inhaltverzeichniß wir hier nur ge-

7) Dest. Lusat. p. VII. p. 716. l. c. 721. bis 728.

Digitized by Google

ben können. Das Ganze, welches wenigstens 6 Bogen 8vo im Druck umfassen möchte, verdiente wohl als eine ehrenwerthe Arbeit und Einrichtung aus jener Zeit ans Licht gezogen zu werden. Dies soll geschehen, wenn von irgend einer Seite der Wunsch ausgesprochen wird, und die Sache Unterstützung findet.

Es ist zwar in der Niederlausitz schon zu Zeiten des ersten lutherischen Offizials Dr. Sinapius eine Kirchenordnung im Werke gewesen, aber dieselbe war nicht zu Stande gekommen. Diese ganze sehr wichtige Angelegenheit findet man in Dest. Lusat. P. VI. p. 498 — 508. vollständig und mit Belägen berichtet. Jakob von Schulenburg fühlte das Bedürfniß einer Kirchen-Ordnung für die damalige, in theologischer Hinsicht so aufgeregte, Zeit, und ehrenvoll ist das Beispiel, welches er als einzelner Patron in einer so wichtigen Angelegenheit gegeben hat. —

Einleitung und Inhalt der einzelnen Capitel S. Anhang No. 1.

Derselbe Patron ließ im Jahre 1574. auch durch denselben Hofprediger eine vollständige Matrikul allen Kirchen, Pfarreyen und Küstereyen seiner Herrschaften und Güter anfertigen, bei welcher Gelegenheit die in den Kirchen und bei den Pfarrern vorhandenen Urkunden, Schriften und Observanzen ans Licht gezogen wurden. Diese Matrikul (im Original) ist erst in der neuesten Zeit von dem Hochlöbl. Ober-Landes-Gericht zu Frankfurth a. d. O. in einer Streitsache eingesehen worden. Man findet in derselben ein Inventarien-Verzeichniß jeder Kirche, Pfarre und Küsterey der besagten Herrschaften und Güter, Angabe des Kirchen-Vermögens, der Grundstücke, der Dezimen und anderer Prästationen. Die Kirche mußte jährlich vier Mark Bischofzins geben.

Zu dem Inventarium der Kirche zu Schönfeld gehörten unter andern:

1) 3 Glocken von vorzüglichem Klange mit folgenden Inschriften:

a) Orex gloriae veni cum pace ave Maria gratia plena Dominus (ohne Jahreszahl).

b) Orex pie veni cum pace ave Maria anno Domini m. cccc. l. x. m. (1463.)

c) Matthaeus, Marcus, Lucas, Johannes, (ohne Jahreszahl).

Sind noch vorhanden.

2) Einige silberne, heilige Gefäße.

Nicht mehr vorhanden.

3) Eine Taufschüssel von sehr starkem getriebenen Messing, von vorzüglicher Qualität, geschenkt im Jahre 1590. von Anna von Lüderitz. Das Alter dieser Schüssel scheint viel höher als das angegebene Jahr. In der Vertiefung derselben ist eine Verkündigung von getriebener, vorzüglicher Arbeit dargestellt, mit einer Umschrift, die bisher noch von Niemand gelesen werden konnte.

Die Pfarre zu Schönfeld besitzt nach der Matrikel eine Widemuth von 3 Hufen Landes (nach der Vermessung von 1824. 192 Magdebrg. Morgen excl. Hütungen) ein nicht unbedeutendes Inventarium an Vieh und Getreide und 93 Scheffel an Dezimen.

Im 30jährigen Kriege sind die Schönfelder geistlichen Institute aber sehr in Verfall gekommen. Die Hin- und Herzüge der Wallensteinschen Armee in den Jahren 1626. und 1627. aus Schlesien nach Nieder-Sachsen, die über Sorau, Cottbus und Luckau gingen, hatten auch unser Kirchspiel hart mitgenommen. Jeden dieser Märsche bezeichnete die fürchterlichste Verwüstung. Nicht nur Wohnhäuser, sondern auch alle Kirchen und Grüfte wurden beraubt [8]). So sieht man an unsern beiden Kirchthüren, welche aus 2 und 3 Zoll starken eichenen Pfosten bestehen und mit angemessenen eisernen Bän-

8) Worbs Geschichte der Herrschaften Sorau und Triebel. p. 140.

Digitized by Google

dern, einem hölzernen Schloß mit zollstarkem eisernen Riegel versehen sind, wie dennoch mit Gewalt durch eine derselben eingebrochen, die Oeffnung aber, durch welche ein Mensch eindringen konnte, mit einem Brett wieder verschlagen und ein Cuiraß aus jener Zeit darauf genagelt worden ist. Das soll bey den Durchzügen der Wallensteiner im 30jährigen Kriege geschehen, und der Cuiraß der eines von den Bauern erschlagenen Wallensteiners seyn. Die Kirche und Pfarre stand von der Zeit an Jahre lang wüst. Zwei Pfarrer, Johann Nicolay und Christian Krüger, hatten ihre Gemeinde verlassen, und der Küster von den Pfarrgütern, todten und lebenden, Besitz genommen. In den drei Jahren von 1635 — 37. hatte er 80 Schock, 36 Schock, 25 Schock Korn, 3 Malter Gerste, 3 Scheffel Linsen, an Vieh 6 Kälber an sich behalten, weßhalb er von den Kirchenvorstehern und dem Pfarrer Lehmann im Jahre 1639. bei dem Patronat, als ungetreuer Haushalter angezeigt wird [9]). Der Pfarrer Lehmann schreibt im Jahre 1640.: die christliche Kirche und Pfarre zu Schönfeld habe nun schon Jahrelang nackend und blos gestanden, das Pfarrhaus sey fast ganz eingegangen, kein Kachelofen in der Stube, er müßte nun im Rauch und Schmauch mit den Seinigen sitzen, daß es Gott zu erbarmen. Er verließ daher auch die Pfarre zu Schönfeld und ging im Jahre 1642. nach Gr. Lübbenau. Es trat eine abermalige Vacanz von 6 Jahren ein, weßhalb die Kirchfahrt sich bei dem Consistorio beschwerte. Allein es wollte Niemand das Pfarrhaus wiederherstellen, wie konnte also ein Pfarrer vocirt werden? Das Patronat schreibt daher auch an die eingepfarrten Obrigkeiten und Gerichtsherrn, sie möchten ihren Unterthanen mit dem Wort Compellere drohen, wenn sie die ausgeschriebenen 8 Gr. zum Pfarrbau nicht geben woll-

9) Original-Briefe des Pfarrers Lehmann und der Kirchenvorsteher in den betreffenden Akten, Fol. 2526.

Digitized by Google

ten [10]). Erst nach den Stürmen des 30jährigen Krieges im Jahre 1649. wurde die Pfarre wieder besetzt, und seit dieser Zeit ist keine Unterbrechung des Gottesdienstes mehr eingetreten.

Von den Schicksalen unserer Kirche ist nur noch zu bemerken, daß sie ums Jahr 1690. ihren Thurm wegen Baufälligkeit verlor und seitdem eines solchen entbehrt, und daß sie im Jahre 1748. ihrer silbernen, heiligen Gefäße durch Einbruch beraubt wurde, und bisher nie wieder in Besitz dergleichen von edlem Metalle gelangen konnte.

Besitzer von Schönfeld als Patrone der Kirche daselbst.

1) Theodor von Zeykow im Jahre 1355. Er wird in den 1574. in der Kirche zu Schönfeld aufgefundenen Briefen erwähnt, es kommt aber auch schon ein Theodor von Zeykow als Zeuge in dem Briefe vor, nach welchem Bodo von Plenburg die Herrschaft Lübbenau im Jahre 1315. Christiano Militi dicto Longo verkaufte [11]).
2) Hans und Poppo, Gebrüder von Köckeritz, welche im Jahre 1460. von dem Churfürsten Friedrich von Brandenburg mit Schönfeld und Seese belehnt wurden [12]).
3) Hans Balthasar Christoph und Bernhardt Gebrüder von Borschwitz, werden nach dem Tode ihres Vaters George von dem Landvogt Heinrich, Burggraf zu Meißen, Graf zu Hartenstein, Herr zu Plauen im Jahre 1499., mit Schönfeld und dem dortigen Kirch- und Pfarrlehn belehnt [13]). Hans Balthasar verwirkt aber das Lehn, weil er den Lautenschloher und Pfeiffer des hochgeb. Fürsten, Herrn Joachim, Markgrafen zu Brandenburg, beraubt hatte.

---

10) l. c. Fol. 32.
11) Dest. Lusat. II. Buch I. P. p. 19.
12) Neumann Landvögte p. 112.
13) Das Original ist vorhanden.

Digitized by Google

Um des damaligen Lehnsverhältnisses willen [14]) möge das Original angeführt werden:

Wir Wladislaus von gots gnaden zu Hungarn, Beheim Dalmatien, Croatien Kunig marggraf zu merhern Herzog zu Luxemburg und in Schlesien und marggraff zu Lawssitz bekennen und thun kund allermenniglich, demnach Hans Borschwitz unsers Marggrafthums Niederlausitz inwohner von dem wohlgebornen unserm Landvogt daselbst und lieben getrewen Heynrichen Tunkel von Bernitzka vor Jme und den vorstenden in Niederlawssitz zu gestehen beschickt vnd sich auszuführen das er dabey nicht gewest da des hochgebornen Fürsten Herrn Joachim Marggrafen zu Brandenburg und mihnes lieben oheims vnd freunds Lautenschloher und Pfeiffer beraupt, zu solchem furbescheidt gedachter Borschwitz das er angezaigeter that unschuldig sich als ainen unschuldigen zimpt zu reinigen vnd auszuführen nicht erschinen, doch hernachmals mit angezaigetem marggrafen seiner lieb beredung gehabt dadurch er sich klerlich der that schuldig gemacht, auf solche seine verhandlung und unordentliche that, wie sich wol gebürt vnser Landvogt genanntes Borschwitz guiter, so er vnter vns hott und Jme zu seinem tail geburt zu vnnsern handen aingenhommen, vnd noch zu vnnsern handen hellt, vnd dieweil sein taill des gutes zu Schonfeld so er vnnder vns hett es sey an hofen, vorwergken molen teichen teichstetten sylber vnd getredezinßen wassern wasserlaufften haiden, welden Scheffereyen, waiden wunnen vnd allen andern zu vnd angehorungen wie die mit besundern nhamen benannt werden mochten nichts davon ausgeschlossen, umb manchfeldiger trewer nützlicher Dinste willen, gemelten heinrichen Tunkel vnd seinen Erben

14) Neum. Landvögte p. 68. seq.

ben gegeben vnd zu geeygnet geben vnd zu aigen Ime vnd seinen erben das hiemit in Crafft diss briffs mit vorgehabdem rathe rechter wissen aus behemischer kuniglicher macht als marggrav zu Lawssitz setzen vnd wollen das er seine erben das nun hinfor zu ewigen zeitten für das Ire als annder unsers marggravthumbs Inwohner Ire lehenguter gebrauchen, geniessen, halden vnd an Iren besten nutz wenden sollen vnd mugen for vnns vnnsere Erben nachkommenden kunigen zu Beheim vnd marggraven zu Lawssitz vnd sonst menniglich vnverhindert. Wir wollen auch wer diesen briff mit ainem guten willen von gnanten Hainrichen Tunkel vnd seinen erben Innen haben würde, das er on alle vormynderung wie heinrich Tunkel diss rechten vnd unser gebe gebrauchen soll! Gebitten darauf allen vnnsern kunfftigen voytten auch sonst in gemein allen unsern underthanen sie bey diessen vnnser geben und begnadung schützen vnd handthaben dawider nicht thun noch nymands zu thun verstatten bey vormeydung vnnser Schweern Straff vnd ungenaden. Das zu vrkundt mit unserm kuniglichen anhangunden Insigel besigelt, Geben zum Tottes Sontags nach Laurenci martiris nach Christi Gebort tausend funfhundert vnd im funfzehnten unser Reiche des hungarischen Im funf und zwanzigsten vnd des Behemischen Im vir vnd zwanzigsten Jaren.

4) Heinrich Tunkell von Bernitzka, Landvogt der Niederlausitz mit Schönfeld belehnt, worüber die Bestätigung vom König Ludwig 1517. originaliter vorhanden.

Das Kirchlehn muß aber zu dieser Zeit einem Balthasar von Borschwitz geblieben seyn, da wir oben aus dem Jahre 1522. eine Präsentation des Pfarrverwesers Klimann Krüger von demselben gelesen haben, auch in dem Lehnbriefe König Wladislaus nur der Theil, welchen Hans Borschwitz in Schönfeld besessen, das Kirchen- und Pfarrlehn aber nicht mit er-

wähnt wird. In den folgenden Lehnbriefen wird es aber wieder mit verliehen.

5) Siegmund von Zcyko, welcher Schönfeld 1523. erkauft.

6) Jacob und Richardt Gebrüder von Schulenburg kaufen Schönfeld im Jahre 1524. Diesen Jacob von Schulenburg haben wir schon oben in der Correspondenz mit Caspar von Koeckeritz kennen gelernt.

Von dieser Zeit an gehört Schönfeld zur Standesherrschaft Lübbenau, welche im Jahre 1621. an das Hochgräfliche zu Lynarsche Haus gekommen ist, welches dieselbe bis auf den heutigen Tag besitzt. Der gegenwärtige Patron ist

Graf Herrmann Rochus zu Lynar, Königl. Preuß. Kammerherr, Ritter des St. Johanniter-Ordens.

Was für Verdienste sich dieses Hochgräfliche Haus um das Kirchen- und Schulwesen der Standesherrschaft erworben hat, muß einer spätern Bearbeitung überlassen bleiben. Nur folgendes möge hier eine Stelle finden. Graf Sigismund Casimir zu Lynar, Landrichter der Niederlausitz, Ritter des St. Johanniter-Ordens ꝛc., hatte im Jahre 1677. den Plan gefaßt, für die Geistlichkeit seiner Herrschaft eine Bibliothek zu gründen, und machte den Anfang dazu durch das Geschenk einer biblischen Concordanz von Conrad Agricola zu Nürnberg. Gedruckt zu Frankfurt a. M. 1610. Diese Concordanz liegt dem Verfasser vor, und am Eingang derselben findet man ein Autographum des Grafen. Siehe Anhang No. II.

In der Folge wurde diese Bibliothek vermehrt und erhielt einen bedeutenden Zuwachs durch das Bücher-Vermächtniß des Diakonus Ermel zu Lübbenau [15]). Leider ist dieselbe nicht im Geiste des Begründers und des erwähnten Testators fortgesetzt und erhalten worden.

Rochus Friedrich Graf zu Lynar, schrieb eine Paraphrase

---

15) Dest. Lusat. Pars III. p. 265.

Digitized by Google

des neuen Testamentes, welche im Jahre 1775. in Halle erschienen ist.

Pfarrer an der Kirche zu Schönfeld.

1) Ambrosius Lubolt resignirt freywillig 1522.
2) Clemens Krüger eodem anno,

Hierauf fehlen die Nachrichten . . lange Zeit.

3) Johann Nicolay,
4) Christian Krüger, } verließen im 30jährigen Kriege das Amt und hat die Kirche und Pfarre wüst gestanden.
5) Dietrich Lehmann von 1640 — 1642., in welchem Jahre derselbe nach Gr. Lübbenau gezogen ist.
6) Vacanz von 1642 — 1648. Diese lange Vacanz wurde dadurch mit herbeigeführt, daß Niemand das wüste Pfarrhaus aufbauen wollte, wozu jeder Bauer und Cossäth nur 8 Gr. geben sollte. Das müssen wirklich blutweinende Zeiten gewesen seyn, wie die verwittwete Frau Gräfin Elisabeth zu Lynar in einem Schreiben an die Kirchfahrt sich ausdrückt [16]), wenn um einer so geringen Beysteuer willen Kirche und Pfarre wüst und leer stehen, und so die Menschen des besten Trostes in ihren Nöthen entbehren müssen.
7) Johann Müller, vorher Pfarrer in Münchhofe, von 1649 — 1656. zu Schönfeld, resignirt unfreiwillig wegen anstößigen Lebenswandels.
8) Johann Korn junior aus Kalkwitz, wo sein Vater Pfarrer war, von 1656. bis 1658., wird nach Papitz berufen. Er klagt gegen den Herrn Patron, daß ihm sein Vorgänger gar keine Kirchenregister und schriftliche Nachrichten hinterlassen habe [17]).

---

16) Originalbriefe in den betreffenden Schönfelder Kirch-Akten F. 32.

17) Original-Briefe l. c. Fol. 78.

Digitized by Google

9) Christian Roscius aus Leuthen, 1659., von dessen Ordination und Einführung ins Amt in den Acten nur die Rede ist, muß gleich darauf gestorben seyn; denn der Vater spricht in einem Briefe an den Herrn Patron: von dem in seinen grauen Tagen durch seines geliebten Sohnes selgen, schrecklichen, plötzlichen, mordlichen Hinreissens Grausamkeit, ihm zugefügten schmerzlichen Jammers.

10) Abraham Claudius aus Betschau, Rector und Subdiaconus zu Lübbenau, von 1660 — 1665. Pfarrer zu Schönfeld, geht als Diaconus nach Lübbenau zurück. Mit ihm beginnen die Kirchenbücher von Seese 1661.

11) Valentinus Ermel aus Calau von 1665 — 1723., hat 58 Jahre im Amte gestanden und sich um seine Gemeinde und die Kirche sehr verdient gemacht. Aus den von ihm vorhandenen Original-Briefen in den Acten erkennt man den für seinen hohen Beruf begeisterten und thätigen Mann. Mit ihm beginnt das Schönfelder Kirchenbuch 1677.

12) Siegismund Ermel, dessen Sohn, war dem Vater seit 1708. cum spe succedendi substituirt, und wirklicher Pfarrer von 1723. bis 1730.

13) Mag. Friedrich Daniel Fabrizius aus Senftenberg 1730 — 1756.

14) Johann Daniel Fabrizius, des Vorgängers Sohn, und Vater des kürzlich zu Calau verstorbenen Königl. Superintendenten, von 1756. bis 1767., wird nach Altdöbern berufen.

15) Michael Kopsch, vorher Rector und Subdiaconus zu Lübbenau, von 1767 — 1778. Pfarrer zu Schönfeld.

16) Johann Daniel Graupner aus Cottbus, von 1779 — 1807. Pfarrer zu Schönfeld. Ein genialer Mann, feurigen Geistes, von vielen umfassenden Kenntnissen. Er verwaltete früher das Rectorat zu Lübbenau, und war Lehrer des jungen Grafen Rochus August zu Lynar. Der-

Digitized by Google

selige Herr Ober-Amts-Regierungs-Präsident von Trosky achtete ihn hoch, als einen Mann, der geeignet sey, mit ihm auf das Kirch- und Schulwesen der Provinz verbessernd einzuwirken.

17) Carl Gottfried Ernst Petri aus Sonnenwalde, von 1808. bis 1826. Pfarrer zu Schönfeld, war früher Lehrer am Schullehrer-Seminar zu Luckau, von 1801. bis 1808. Pfarrer zu Reddern, von 1808. bis 1826. zu Schönfeld, in welchem Jahre derselbe als Pfarrer nach Weßnig bei Torgau berufen wurde.

18) Der gegenwärtige Pfarrer ist der Verfasser dieser Schrift, verwaltete das Rectorat zu Lübbenau von 1818. bis 1826. und von da an das Pfarramt zu Schönfeld.

Der gegenwärtige Küster und Schullehrer heißt Gottlob Nicolaus, aus Linden bei Dobrilugk gebürtig. Er wurde auf dem Seminar zu Luckau gebildet und verwaltet das Amt eines Parochial-Schullehrers und Küsters zu Schönfeld mit Seese seit 1804. In Seese und Bischdorf sind besondere Lehrer angestellt.

Geschichte des Kirchbaues im Jahre 1832.

Jahrhunderte mögen vergangen seyn, seitdem im Innern der Kirche zu Schönfeld und an ihrer Bedachung keine Hauptreparatur vorgenommen worden ist. Es zeigten sich daher bedeutende Schäden am Sparrwerk, so wie an der Decke, und die innere Einrichtung der Kirche war in einen Zustand herabgesunken, welcher der Würde des Gottesdienstes nicht mehr entsprach. Die Königl. Regierung, durch die nächste vorgesetzte geistl. Behörde davon in Kenntniß gesetzt, verfügte, daß man die Schadhaftigkeiten an der Kirche verbessern möchte. Der Herr Patron schlug eine gründliche Reparatur derselben vor, und erbot sich für den Fall, daß man auf seine Vorschläge einginge, und die eingepfarrten Dominien seinem Beispiele fol-

Digitized by Google

gen würden, zu einem Geschenk mit den benöthigten Mauersteinen. Es entspann sich aber leider eine Differenz, die höchst nachtheilig auf die armen eingepfarrten Gemeinden zurückwirkte. Da man sich Jahre lang nicht einigen konnte, ließ die Königl. Regierung die Kirche durch einen ihrer Baubeamten in Augenschein nehmen und sich gutachtlich berichten. Auf Grund dieses Gutachtens wurde ein Anschlag angefertiget, welcher den, vom Herrn Patron zuerst vorgelegten, um 400 Rthlr. überstieg. Der Kirchbau wurde nun befohlen, und hierauf zog der Herr Patron sein früher angebotenes Geschenk zurück. Die Kosten fielen nun zum größten Theil auf die armen Gemeinden. Es besteht nehmlich in der Parochie Schönfeld eine Verhandlung sämmtlicher Eingepfarrten [18]), welche festsetzt: daß die Repartition derer an den Kirch-, Pfarr- und Schulgebäuden zu Schönfeld vorfallenden Baukosten, gerade durch nach Anzahl der gesammten zum Schönfeldschen Kirchspiele eingepfarrten Unterthanen geschehen solle, wobey 2 Cossäthen, desgleichen 4 Freysitzer für einen Bauer zu rechnen. Die Adlichen Dominien werden nur insoweit mit angezogen, als sie bäuerliche Grundstücke unter ihren Besitzungen haben. Das Kirchspiel zählt 42¼ Bauern, und von diesen besitzen 4 Dominien 17 derselben; die übrigen fallen auf die bäuerlichen Wirthe, welchen es freylich, da sie zum Theil noch Laaßunterthanen und Fröhner sind, sehr schwer fallen mußte, auf ihren belasteten und an sich doch unbedeutenden Nahrungen eine Summe von 500 Rthlr. aufzubringen, überdieß aber noch Fuhr- und Handdienste zu leisten. Nur soviel konnte erlangt werden, daß man auf den frühern Vorschlag des Herrn Patrons, dessen Anschlag 400 Rthlr. billiger war, zurückgehen durfte. Noch blieb den armen Gemeinen die tröstliche Hoffnung, auf die unendliche Huld des frommen Landesvaters. An

18) Receß von 1789. §. 5. sub c.

diese wendeten sich dieselben mit einem unterthänigsten Immediatgesuch, und erhielten unterm 25sten Oktober durch das Hochpreißl. Geistl. Ministerium die frohe Nachricht: daß des Königs Majestät geruht haben, zur baulichen Herstellung ihrer Kirche, ein Gnadengeschenk von 200 Rthlr. huldvollst zu bewilligen. Den König segne Gott, den er zum Trost uns gab! Und Heil dem Volke, das einen solchen König zu schätzen und zu lieben weiß.

Am Feste Trinitatis wurde zum letzten Mal in der Kirche, wie sie bisher war, Gottesdienst gehalten. Die Gemeinde schied gerührt aus derselben, und fand in der Zwischenzeit Aufnahme in der herrschaftl. Kirche zu Vorberg. Nun legte man Hand an die Kirche zu Schönfeld. Sie wurde im Innern gänzlich geräumt, das Dach abgetragen, ihre Urmauern blieben aber stehen, und wurden nur soweit abgebrochen, als es nöthig war, um sicher darauf fort zu bauen. Beim Aufbrechen des Pflasters im Innern der Kirche, welches stellenweis fußtief gesunken war, fand man Gewölbe an Gewölbe, von deren Vorhandenseyn niemand mehr Kenntniß hatte, da seit länger als einem Jahrhundert in der Kirche nicht mehr beerdigt worden ist. Nur wenig Ueberreste fand man in denselben. In dem einen nur das Glied eines Fingers, und auf demselben einen Ring, welcher wahrscheinlich dieses Glied gegen die Verwesung geschützt hatte, aber ganz von Grünspan überzogen war; ferner ein Rasirmesser, vom Rost ziemlich verzehrt, in einem irdenen Becken. In einer andern Gruft fand sich ein kupfernes Gefäß, in Form einer Ofenblase; in demselben eine grünliche in Fäulniß übergegangene Masse, welche man beim Trocknen für Pergament erkannte, wahrscheinlich Schriften, die man dem Verstorbenen mitgegeben hatte. Auf einem Leichensteine, welcher eine verschüttete Gruft bedeckte, fand sich in Lebensgröße ausgehauen die Figur des Ritters Dietrich v. Raschkau auf Forwergk, in voller Rüstung nebst Commando-Stab, begraben 1598. Ferner der Leichenstein des Herrn Adam von Lüderitz auf Kitt-

litz u. s. w. Ferner der eines Doctor Melle aus Nordhausen in Thüringen gebürtig, welcher Mentor des Grafen August Wilh. zu Lynar auf der Universität Frankfurth a. d. O. gewesen war, mit einer lateinischen unleserlichen Aufschrift. Beim Abbrechen des Altares fand man in einer Oeffnung desselben ein irdenes wohl glacirtes Gefäß, 3 Zoll Höhe und 1½ Durchmesser, bedeckt mit einer an beiden Enden spitz zu laufenden (wahrscheinlich) geweihten Hostie, deren Gebilde und Aufschrift nicht mehr kenntlich und leserlich sind. In dem Gefäß fand sich in einem schwarzzeugenen Umschlag ein kleiner Knochen von der Größe einer mittelmäßigen Bohne; in einer braunen, scheinbar viel ältern Umhüllung, befanden sich zwey sehr kleine Knochensplitter, und endlich ein fast ganz aufgelöstes Stückchen Eisen, ½ Zoll lang, welches sehr oft mit einem Faden umwickelt war. Aus welcher Zeit und von wem diese Reliquien herrühren, darüber ist nichts aufzufinden. Auch unter dem Niederlausitz. Adel gab es Kreuzfahrer. Vielleicht ist ein früherer Besitzer von Schönfeld mit dem Markgrafen Conrad dem Großen in Palästina gewesen, welcher zweimal diese Reise machte und hat dieselben mitgebracht. Aber auch auf anderen Wegen gelangten Kirchen und Klöster zu Reliquien. So schenkte Kayser Carl der IVte der Kirche zu Luckau das Haupt des heiligen Paulinus und der Erzbischof Petrus zu Magdeburg bestätigte Anno 1375. diese kayserliche Stiftung [19]).

Diese Reliquien sollen dem neuen Altar mit einer kurzen Inschrift in Kupfer gestochen, durch den Herrn Patron wieder übergeben werden.

Im Monat Juny begann der Bau der Kirche. Die Mauern derselben, welche mindestens 600 Jahre zählen, wurden um 3 Fuß 4 Zoll erhöht, und das Gebäude mit einem neuen Dachgebälk versehen; die Dachsteine aber, welche von ausgezeichneter Qualität in Form und Masse sind, und welche

19) Destinate Lussat. P. VII. p. 661.

Digitized by Google

noch Jahrhunderten widerstehen, wurden beybehalten. Im Innern erfuhr die Kirche einen völligen Neubau, und hat dadurch eine wesentliche Verbesserung erhalten, daß sie anstatt der beranschlagten Bretterdecke, eine Gypsdecke in Gewölbeform erhielt, wozu ein Geschenk von 30 Rthlr., von zwey Freunden der guten Sache, die Veranlassung gab.

Den neuen Altar, welcher die einfache Form eines Tisches darstellt, bekleidete die Gemahlin des Herrn Kirchenpatrons, Frau Gräfin zu Lynar, geb. Gräfin Voß, sehr geschmackvoll, und der Herr Patron verehrte auf denselben Crucifix und Leuchter. Den Taufstein bekleidete die Gemahlin des Herrn Hauptmann von Langenn auf Kittlitz. Die bäuerlichen Hausfrauen gaben das Oel zum Firniß, um alles Holz in der Kirche mit einem lichten Anstrich versehen zu können, und mehrere andere Personen, selbst Dienstboten, brachten ihre Gaben, um zur Verschönerung der Kirche im Innern etwas beyzutragen.

So bietet denn unsere, schon durch ihr hohes Alter ehrwürdige Kirche, durch den jetzt vollendeten Ausbau, äußerlich und im Innern, den Anblick eines freundlichen, anständigen Gotteshauses dar. Möge es der Herr uns gnädig erhalten, und sein heiliges göttliches Wort an den Seelen aller derer, die es darin hören werden, gesegnet seyn lassen. Möge er Allen, die aus gutem Herzen zu diesem Kirchbau beygetragen haben, ein reicher Vergelter seyn, und unsern armen Gemeinden gnädig aufhelfen. So laßt uns denn mit Dank und Freude in unser neues Gotteshaus eingehen. Nun können auch wir ja von demselben sagen: Wie lieblich sind deine Wohnungen Herr Zebaoth!

Noch eines fehlt unsrer Kirche zu ihrer Vollendung, nehmlich ein massiver Thurm, da der früher hölzerne vor 100 Jahren eingestürzt ist, und wegen Armuth der Gemeinden nicht wieder hergestellt werden konnte. Unser schönes Geläut hängt in einem niedrigen Häuschen, 12 Fuß über der Erde, und sein

Digitized by Google

heller Klang dringt nicht zu den eingepfarrten Gemeinden. Darum iſt ſo lebhaft der Wunſch, dieſes Geläut wieder dahin zu erheben, wohin es unſere Väter zum frommen Zweck erhöht hatten. An Euch Ihr milden Chriſten-Seelen, die der Herr geſegnet hat mit irdiſchem Gut, und die Ihr Euch berufen fühlt, ſeine Zwecke zu fördern, an Euch richten wir die innige Bitte: macht einer armen chriſtlichen Gemeinde die Freude, ihr durch ein kleines Geſchenk einen Thurm für ihr ſchönes Geläut bauen zu helfen. So oft unſere Glocken in der Höhe tönen werden: „o rex gloriae veni cum pace,“ wollen wir dankbar Eurer gedenken, und betend Gottes reichen Segen für Euch erflehen. Der Kirchenvorſtand wird dankbar dieſe milden Gaben empfangen, gewiſſenhaft verwenden, und über den Fortgang des Werkes zur Zeit berichten.

Digitized by Google

Anhang.

No. I.

Nachdem und als Ich Joachim von der Schulenburgk Reinharts seel. Sohn uff Löcknitz, Penskun, Lübenaw, Lübbrose, Zauche und Geschen, Erbsassen, aus sonderlichen hohen bedenklichen Ursachen angesehen und bedacht habe, daß in meinen Gütern, insonderheit im Markgrafthum Niederlausitz in allen meinen Kirchen allerley ungöttlichs Lehren und falsche Ceremonien und ärgerliche Ausbrüche möchten abgeschafft, und dagegen einträchtige Lehr, christliche Ceremonien, und gute Ordnung gleichförmig gehalten werden, zu Verhütung allerley ärgernisse und Zuerhaltung beständiger einigkeit, welche beyde im Geistlichen undt Weldtlichen stande allezeit grossen und unaußsprechlichen Nuzen geschafft, daß der Heil. Geist durch den Propheten Daviedt selbst bezeiget im Psalm da Er spricht: „Siehe wie fein und lieblich ists, daß Brüder einträchtig bey einander wohnen", und an einem andern orth im Psalm rühmet der heil. Geist und helt es für eine große Gabe Gottes und werke, daß die Lehrer mit einander eins sein. Deßgleichen steht auch im andern Buch der Croniken deß alten Testaments, daß 120 Priester bliesen die Drometen und es lautet alß wer es eine Stimme, zu loben und zu danken dem Herrn, Alß hab Ich anno 65. mit bedenken aller meiner Pastoren, Pfarrherrn und Kirchendiener etlichs Artikell stellen lassen, alß was die Lehre anlanget, daß sie dieselbige nach der Propheten und

Apostell schrifften auch aller bewerten Lehrer ohne Newerung dem gemeinen volk fürtragen wolten, Auch etlichs Ceremonien so den Sacramenten zu Ehren, auch sonsten in der Kirchen was unnützlichen solten bleiben laßen, neben andern zugesetzten puncten, dadurch etlichs muthwillen deß volks möchte gesteuert werden. Welchen auch ernach anno 70 mehr Artikell zugeseczt, so zu erhaltung guter und eintrechtiger ordnung undt Kirchenzucht dienlich, und aber befunden, daß sich noch mehr unrichtige Dinge ereugnen, Auch in künfftigen zeiten deß zusatz kein ende, Alß habe Ich auß Christlichen bedenken, Gott dem Allmächtigen zu Ehren und Lobe, auch dem gemeinen mann zu unergerlichen nachdenken, insonderheit befohlen und auferleget, meinem iezigen Hoffprediger zu Lübbenaw, dem würdigen und wohlgelahrten Ern Bernhardt Bannier, daß er mit sonderen Fleiß alle punct und Artikell so vormals geordnet und bewilliget, übersehen, und alles so der heyligen Schrifft und Gottesworth gemees bleiben zu lassen, und was nüczlich hinzu zu seczen, Und in eine richtige ordnung zu bringen, Alß hat Er mit heute dato solche ordnung in ezliche gewisse Artikell so unten angeseczt, und folgends zugestellt und überreichet, derer meinung, daß dieselben weiter in einer öffentlichen invocation und versammlung aller meiner pastoren, pfarrherren und Kirchendiener solten übersehen und wohlbewogen werden, Und wo etwas darinnen befunden, so nicht annehmlich wehre, daß solches müge abgeschafft, ehe dann diese ordnung inß werk geseczet werde.

Dieweil aber diese Artickell so in dieser ordnung begriffen der heiligen Schrifft nicht entgegen auch allen andern ordnungen, so hin und wieder in Christlichen gemeinen gehalten gleichförmig, So ist meine ernste meinung, daß solche nachfolgende Artikell, Ceremonien und gebräuche, in allen und jeden meinen Kirchen unverrückt gehalten und getrieben werden, doch mit ausdrücklichen vorbehalt und Bescheide, wo in künftiger zeit die Röm. Kayserl. Majestät, Chur- und Fürsten, auch mit

Digitized by Google

verwilligung aller Stende deß heyligen Römischen Reiches in Religionssachen der Augsburgischen Confession eine einträchtige Kirchenordnung dem Allmächtigen Gott zu Lob und Ehren aufgericht, daß Ich Mich der in allewege unterwerffe.

Mittlerweile soll diesen Artikeln nachgelebet und in keinem wege überschritten werden. Befehle hiermit allen und jeden pfarherren, predigern und Kirchendienern dieses orths im Markgrafthum Niederlausitz, uff meinen pfarreyen und sonsten in meinen Gerichten und Güthern gesessen hiermit ieczo und künfftigk, daß ihr Euch diesen Artikeln hinführo eintrechtig, und auch die künfftigen solches den lieben Gott und seinen heiligen und seligmachenden wort zu Lob Preiß und Ehre gehorsamblich verhalten. Sampt ernstlicher vermeldunge allen meinen Haupt- und Amptleuten, Burgemeistern, Richtern und Gemeinden dieser vorberuhmten örther. Wo eine oder mehr in einem oder mehr Artikeln von Meinen Unterthanen in ewern Ampt besessen straffelligt würde, daß Ihr denselbigen nach rechter gewisser erkundigung der wahrheit in die verordnete und gesetzte poen und straffe nehmet, und Euch dieses meines geordneten Befehligs verhalten. Ob auch die pastores und Kirchendiener nicht fleissiges aufsehen halten würden und für Ihre Personn in diesen gesetzten Artikeln selbst bruchig befunden, sollen Sie, so offt solches geschieht, nach gelegenheit der sachen, selbst auch die straffe zu erlegen schuldigk seyn, damit sie nicht andere lehren und selbst verwerflich seyn, wie Paulus saget in der ersten Epistel zu den Corinthern.

Hieran geschicht meine ernstliche Meinung. Actum Lubenau den 8ten Februar 1574.

Inhalts-Verzeichniß.

1) Von der Taufe. 2) Von Gevattern. 3) Vom Kirchgang der Weibspersonen nach etlichen Wochen der Geburt,

Digitized by Google

Gedruckt bei Trowitzsch und Sohn, Königl. Hofbuchdrucker in Frankfurth a. d. O.

Hist. Boruss.

6 March. Brandenb.

76

Digitized by Google